Dienstag, den 10. Oktober 1933 Nr. 238 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher öffentlicher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit alleinrechtsverbindlichkeit des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— RM. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Vor entscheidenden Tagen in Genf

Abrüstungsdebatte am 16. Oktober

im Hauptausschuß bei Beratung des Macdonald-Planes — Englische Stimmen für See- und Luftrüstung

Daladiers jüngste Rede und der deutsche Standpunkt

Die **Rede des französischen Ministerpräsidenten Daladier** auf dem Parteitag der Radikalen in **Vichy** bedeutet zwar insofern **eine gewisse Aenderung der französischen Tonart**, als sie **einige freundliche Worte Deutschland gegenüber** enthält. In ihren **Grundtendenzen** aber hält die Rede des französischen Ministerpräsidenten nach wie vor an dem bisherigen Standpunkt Frankreichs in der Abrüstungsfrage fest.

Wenn Daladier erklärt, Frankreich sei entschlossen, keine neue Herabsetzung seiner Streitkräfte ohne ein aufrichtiges und loyales internationales Abkommen zuzulassen, das eine progressive Abrüstung organisiere und durch die Schaffung einer ständigen automatischen Kontrolle gesichert sei, und wenn er dann weiter von der ersten Etappe der vierjährigen Periode spricht, während der die Kontrolle organisiert werden und in Tätigkeit treten solle, so ist demgegenüber darauf hinzuweisen, daß Deutschland mit dieser ersten Periode durchaus einverstanden ist. **Deutschland kann aber nicht zulassen, daß diese vierjährige Periode lediglich zu einer weiteren Entwaffnung Deutschlands benutzt werden solle.** Deutschland ist **durchaus bereit, sich mit Frankreich über die Modalitäten dieser ersten Periode zu unterhalten.** Mit Entschiedenheit und Nachdruck muß es aber **ablehnen, daß Frankreich nicht selbst abrüsten**, Deutschland aber durch die Umwandlung des bisherigen Heeressystems der Reichswehr in eine Miliz wieder zu einer neuen Entwaffnung zwingen will. Die Aeußerungen, die Daladier in diesem Zusammenhang über **die sogenannten militärischen Verbände** gemacht hat, die fortfallen sollten, sind durch die Erklärungen des Stabschefs Röhm über den Charakter der Verbände restlos widerlegt worden. Wenn Daladier jetzt wieder von militärischen Verbänden spricht, so tut er dies, obwohl diese Behauptungen durch den Stabschef Röhm eindeutig Lügen gestraft worden sind.

Noch einiges aus Daladiers Rede

Ministerpräsident **Daladier** hat sich bei seiner Rede auf dem Parteitag von Cichy im großen und ganzen an sein Manuskript gehalten, jedoch an einzelnen Stellen seine Gedanken durch Zusätze ergänzt. So erklärte er u. a., daß er **unter den heutigen Umständen den Krieg nicht nur als ein Verbrechen, sondern auch für eine Dummheit halte.** Die Stelle seiner Rede, in der er von dem Wunsche Frankreichs nach einem loyalen Frieden und einer loyalen Sicherheit für alle sprach, erweiterte er durch den Zusatz: Ich weiß nicht, welches das Ergebnis dieser Politik (d. h. der von Paul-Bonour in Genf vertretenen) sein wird, aber ich werde unter keinen Umständen eine andere treiben.

Zum Kapitel Deutschland führte der Ministerpräsident noch aus: Niemand von uns bestreitet Deutschland das Recht, in voller Freiheit nach seinem eigenen Willen und Gutdünken zu leben. Dieses große und ruhmreiche **Volk von 65 Millionen Einwohnern im Herzen Europas hat Jahrhunderte lang in der europäischen Geschichte und Kultur Saatkörner gestreut, die zu einer wundervollen Ernte aufgingen.** Nach dem Manuskript fuhr dann der Redner fort: Niemand denkt daran, Deutschland zu demütigen usw.

Henderson berichtet dem Büro der Abrüstungskonferenz

Das Büro der Abrüstungskonferenz hielt eine Sitzung ab. Sie war größtenteils mit einem **Bericht Hendersons** über die Besprechungen ausgefüllt, die er während der Vertagung der Konferenz in den verschiedenen europäischen Hauptstädten geführt hat. An der Sitzung nahmen u. a. Botschafter **Nadolny**, der französische Außenminister Paul-Boncour, der amerikanische Delegierte Norman Davis, der englische Unterstaatssekretär Eden, der italienische Delegierte Marchese de Soragna und der japanische Botschafter Sato teil. Es wurde beschlossen, noch eine Bürositzung am Sonnabend abzuhalten und den **Hauptausschuß für Montag, 16. Oktober, einzuberufen.**

Der Vertreter Englands, Unterstaatssekretär **Eden**, wurde beauftragt, auf Grund der Besprechungen zwischen den einzelnen Delegierten, die in dieser Woche noch stattfinden sollen, **Anträge über die noch strittigen Punkte zu formulieren**, damit sie gleichzeitig **mit der zweiten Lesung des Macdonald-Planes im Hauptausschuß behandelt** werden können. Der Teilnehmerkreis für diese Besprechungen, die zwangslos geführt werden sollen, ist hauptsächlich wohl deshalb offen gelassen worden, weil die Absicht, die fünf Großmächte mit der Regelung der noch strittigen Fragen zu befassen, wegen des französischen Widerstandes aufgehoben worden ist. In der Aussprache erklärte Eden, daß er den Auftrag des Büros annehme, wobei er, um die Schwierigkeiten seiner Aufgabe darzutun, sich auf eine Stelle der Rede Hendersons bezog, in der es heißt, daß die Lösung der Schwierigkeiten durch die Unruhe des gegenwärtigen Europas, das Mißtrauen, die Befürchtungen und die Alarmstimmungen beeinträchtigt werden.

Der deutsche Delegierte, **Botschafter Nadolny**, hat dem Präsidenten in einer kurzen Ansprache für seine Bemühungen gedankt und der Hoffnung auf einen erfolgreichen Verlauf der kommenden Besprechungen Ausdruck gegeben, damit die zweite Lesung des Macdonald-Planes ohne Schwierigkeit vor sich gehen könne.

Englische Vermutungen — Forderungen nach Ausbau der britischen Luft- und Seemacht

Die **englische Presse** spiegelt den Ernst wider, mit dem die Abrüstungslage betrachtet wird. Mit großer Spannung wird der **Sitzung des englischen Kabinetts** entgegengesehen, auf der sich, wie Sundy Chroniele schon glaubt vorwegnehmen zu können, **die britische Regierung der französischen in der Frage der Musterwaffen anschließen** werde. In einem inneren **Widerspruch zu dieser Meldung des Blattes** steht allerdings seine Angabe, daß **Sir John Simon angewiesen werde, alles zu tun, um eine Grundlage für eine Konvention zu finden.** Daß die Informationen des Blattes übrigens nicht sehr zuverlässig sind, zeigen seine Darstellungen über die Auffassungen in Berlin. Sunday Times gründet neue Hoffnung auf Abrüstung auf Genfer Berichte über Besprechungen zwischen Frankreich, Italien und Amerika, in deren Verlaufe Frankreich sich bereit erklärt habe, zwar nicht völlig die deutsche Auffassung zu teilen, aber in eine drastische Herabsetzung der französischen Streitkräfte vor Ende der Vierjahresperiode einzuwilligen. Die Deutschen und Engländer, fährt das Blatt fort, legten Wert darauf, daß die Arbeit in Genf programmäßig fortschreite, Frankreich dagegen wünsche Verschiebung. Norman Davis habe aber ebenfalls auf Wiederaufnahme der Arbeit der Generalkommission bestanden.

Der diplomatische Korrespondent des Observer schreibt u. a., die britische Regierung zweifle die Zweckmäßigkeit einer starr vereinbarten Sanktion an. **Die elastische Sanktion des britischen Konventionsentwurfes** werde **weiter** vorgezogen. Garvin setzt im Observer **seine Polemik** gegen die nationalsozialistische Regierung Deutschlands fort. Im übrigen ist Observer der Ansicht, daß **die Frage der Verteidigung des Britischen Reiches vielleicht bald das Hauptproblem in England** werden könnte. Die Luftwaffe sei wichtiger für England als für jedes andere Land. Obgleich Britannien über 110 Millionen Pfund Sterling jährlich für Rüstungen ausgebe, habe es keine „erste Verteidigungslinie" mehr. Die Flotte sei kein Hindernis für die moderne Luftmacht. Wenn England überhaupt Rüstungen aufrechterhalte, so dürfe es hinter keinem anderen Lande in der Luft zurückstehen. **Die britische Luftmacht müsse die erste Streitkraft Englands und jeder Luftmacht in der Welt gleich sein.** Sunday Chronicle schreibt, der Erste Lord der Admiralität, Eyres-Monsell, werde bei der Unterbreitung der Flotten-Voranschläge im Unterhaus in einigen Wochen den überraschenden Beschluß der Regierung mitteilen, die **Stärke der Flotte um tausende von Mannschaften zu erhöhen.** Sunday Dispatch, deren Besitzer, Lord Rothermere, in seinen Blättern einen eifrigen Feldzug zugunsten der **Erhöhung der britischen Luftstreitkräfte** führt, verkündet triumphierend: „Die Regierung handelt" und teilt mit: **Hundert neue Kampfflugzeuge** vom letzten Größen-, Schnelligkeits- und Steigfähigkeitstyp werden für die britischen Luftstreitkräfte geliefert werden, und zwar außerhalb des üblichen Ersatzes. Die hundert neuen Flugzeuge werden in den Luft-Voranschlägen für das kommende Jahr eingeschlossen werden. Sie werden offiziell als Heimatschutz bezeichnet, zu zehn Geschwadern zusammengefaßt und in verschiedenen Teilen Englands aufgestellt werden. Sie werden rascher als alle Kampfflugzeuge in jeder anderen Luftmacht der Welt sein. Das Luftministerium erwägt auch mit der Admiralität den **Bau von modernen Flugbooten für das Zusammenwirken mit der Flotte.** Das Blatt betont zugleich, diese Schritte der Regierung seien „nicht annähernd ausreichend".

Zerstörte Volksbundheime

Ueberfälle auf Deutsche in Polnisch-Oberschlesien

Aus **Kattowitz**, 9. Okt., wird berichtet: **Aufständische überfielen** gestern das **Volksbund-Heim in Borken** und **verletzten drei Deutsche schwer**, nachdem sie das Heim umstellt hatten. Dann gingen die Aufständischen daran, das Heim zu zerstören. Mit schwarzer Farbe wurden an der Wand angebrachte **deutsche Sinnsprüche** sowie Stühle, Tische und Bilder **verschmiert.** Eine ganze Anzahl **Tische und Stühle** wurde außerdem **zerbrochen** und die Fensterscheiben eingeschlagen. Der Saal bietet das **Bild einer vollständigen Verwüstung.** Die Aufständischen drangen **auch in die Privatwohnungen deutscher Bürger** von Borken ein. Dabei wurde der Besitzer des Hauses, in dem sich das Volksbund-Heim befindet, in seiner Wohnung schwer mißhandelt. Ein anderer Deutscher wurde ebenfalls in seiner Wohnung von den Aufständischen verprügelt. Ein Pressevertreter, der an der Versammlung hatte teilnehmen wollen, mußte von der Polizei geschützt werden, da ihn die Aufständischen bedrohten. Die Versammlung der Volksbundmitglieder wurde dann von der Polizei verboten, die Polizei erschien jedoch erst, nachdem die Ausschreitungen längst vorüber waren. **12 Deutsche wurden zum Teil erheblich verletzt.**

In **Groß-Helm überfiel ein Trupp Aufständischer ebenfalls das Volksbund-Heim.** Unter den Rufen: „Fort mit Hitler!" drangen sie in das Heim ein, zerschlugen die Scheiben und **zertrümmerten das Mobiliar.** Darauf warfen sie eine **Brandfackel auf das Haus des Heimverwalters** und zogen unter wüsten Drohungen ab. Nur mit Mühe konnte der Hausverwalter einen Brand verhindern. Am Vorabend wurden **in Groß-Helm mehrere Deutsche überfallen**, mit Steinen beworfen und **mißhandelt.** Auch in **Gollawitz** marschierten **etwa 500 Aufständische** auf und machten sich an die **Vernichtung des Volksbund-Heimes**, das sie bereits am Abend vorher zum Teil zerstört hatten. **Alle Fensterscheiben und das Mobiliar wurden vernichtet.** Mehreren Deutschen wurden durch Steinwürfe die Fensterscheiben ihrer Wohnungen eingeschlagen, wobei **ein Kind durch einen Steinwurf verletzt** wurde. **Dasselbe Schicksal** traf das **Volksbund-Heim in Granitz.** In den Nachtstunden drangen Aufständische in das Volksbund-Heim ein, schlugen alles kurz und klein und **verbrannten deutsche Bücher und Zeitungen.** Die **70jährige Frau** des Heimverwalters wurde, als sie sich einmischen wollte, **schwer mißhandelt.** In **Kagain** wurde das **Volksbund-Heim** gleichfalls von einem Trupp Aufständischer **völlig vernichtet. Das Haus des Heimverwalters** gleicht einem **Trümmerhaufen.** Auch hier wurden **mehrere deutsche Personen verletzt.**

Die Frau im dritten Reich

Berufstätige Frauen werden nicht aus Lohn und Brot verdrängt

Wie das VDZ.-Büro meldet, liegt jetzt eine Stellungnahme zu der sehr viel erörterten Frage der Position der **Frau im Dritten Reiche** vor, die besondere Beachtung verdient.

Für das Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege setzt sich nämlich die Referentin **Frau Maria Wesner** mit den Gerüchten auseinander, als ob nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus die berufstätigen Frauen von heute auf morgen aus ihren Stellen verjagt werden sollten. Das sei natürlich Unsinn. Wenn man die Frau aus bestimmten akademischen Berufen herausziehe, um die freiwerdenden Stellen mit Männern zu besetzen, dann sei das zu begrüßen. Sicher aber werde **das Heer der Lehrerinnen, Fürsorgerinnen, Verkäuferinnen, Stenotypistinnen, Sekretärinnen usw. bestehen bleiben, weil die Frau auf diesen Posten zweifellos kraft ihrer natürlichen Anlage geeigneter sei als der Mann.**

Der Nationalsozialismus erhebe die Forderung, daß **die Frau ihrer wirklichen Bestimmung als Hausfrau und Mutter sobald wie möglich zugeführt** werden könne. Das heißt, daß **die jungen Männer** schon in den ersten Jahren ihres Berufslebens **durch ein ausreichendes Gehalt in die Lage** versetzt werden müßten, **heiraten zu können.** In der Vergangenheit sei es aber vielfach so gewesen, daß die Einkünfte des Mannes erst dann, wenn er die Mitte der dreißiger Jahre überschritt, zur Eheschließung ausreichten. Durch frühere Heiratsmöglichkeit würde naturgemäß ein großer Teil junger Mädchen aus dem Berufsleben ausscheiden. Die Referentin wendet sich in diesem Zusammenhang gegen diejenigen Frauenkategorien, die unter dem Einfluß der Frauenrechtlerinnen ein vom Manne unabhängiges Leben durch die Schaffung einer selbständigen Existenz erstrebten. Hinter diesen Auffassungen stecke nicht der Zwang zum Broterwerb, sondern das Luxusbedürfnis.

Der nationalsozialistische Einfluß auf die Rechtsentwicklung

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der preußische Justizminister die Behörden angewiesen, ihm geeignete neuere Entscheidungen der Gerichte zur Sammlung, Zusammenstellung und Veröffentlichung zu übermitteln, aus denen sich eine Förderung der Rechtsentwicklung erkennen läßt, insbesondere der Einfluß des Gedankengutes der nationalsozialistischen Bewegung auf die Rechtsprechung. Die erkennenden Gerichte werden aufgefordert, entsprechende in der Entscheidung ausgesprochene Rechtsgrundsätze in einer zur Veröffentlichung geeigneten Form der Abschrift der Entscheidung beizufügen. Die erste Sicht wird bei den Oberlandesgerichtspräsidenten erfolgen.

Eine Sitzung des Verwaltungsrates der BIZ.

die am Montag in Basel eröffnet wurde, nahm Kenntnis von den drei letzten Monatsausweisen der BIZ., die einen weiteren Rückgang der Bilanzsumme aufweisen, sowie von der Rückzahlung des österreichischen und der vorläufigen Verlängerung der übrigen kleineren Kredite. Von der Aenderung des Reichsbankgesetzes nahm der Verwaltungsrat ohne weitere Diskussion Kenntnis, besonders da der Inhalt dieser Aenderung keine unmittelbaren materiellen Interessen der Bank berührt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte in einer Sitzung der Notenbankleiter die Gründe dargelegt, die die Reichsregierung zu einer Revision des Reichsbankgesetzes veranlassen.

Wirtschaftsstatistische Erhebungen

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Im Reichsministerialblatt wird demächst die zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Volks-, Berufs- und Betiebszählung 1933 veröffentlicht werden. Die Verordnung regelt die Vornahme der im § 6 des Gesetzes über die Durchführung einer Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1933 vom 12. Dril 1933 (Reichsgesetzbl. 1, S. 199) als Ergäzung der am 16. Juni 1933 erfolgten Zählung orgesehenen wirtschaftsstatistischen Erhebungen. Diese Erhebungen gliedern sich in drei Grupen, nämlich

1. in eine allgemeine urtschaftsstatistische Nacherhebung (Rahmenerbung) der bergbaulichen und industriellen Betriebe, in denen am 16. Juni 1933 mehr is fünf Personen beschäftigt waren. Die Erebung bezieht sich auf das Kalenderjahr 193 und wird im Kalenderjahr 1934 durchgefült,
2. eine Vorratserhebung, die sich an die Rahmenerhebung anschließ und auch die Betriebe des Großhandels und des Lagereigewerbes erfaßt,
3. produktionsstatistische Erhebungen in den einzelnen Betriebszweigen. Diese Erhebungen werden in den folgenden ahren stattfinden. Beginn, Umfang und Reihnfolge unterliegen der Entscheidung des Reichswirtschaftsministers.

Die Durchführung und Auftreitung sämtlicher Erhebungen wird dem Sastischen Reichsamt übertragen, das auch mit der Ausstellung der Erhebungspapiere betraut wird. Hinsichtlich der Beantwortung der in den Erhebungspapieren gestellten Fragen gilt die Stafvorschrift des § 7 des Gesetzes vom 12. Apr 1933. Ueber die Verpflichtung der Betriebsleir oder der für sie bestellten Vertreter zur vollständigen und richtigen Ausfüllung und fristgemäßen Ablieferung der Erhebungspapiere werden in der Verordnung nähere Bestimmungen getroffn.

Berufung

Wie der Amtliche Preußise Pressedienst mitteilt, hat der preußische Misterpräsident den Landrat Bergassessor **Wilhelm Tengelmann** als seinen **Beauftragten für Wirthaftsfragen in das Preußische Staatsministerium Berlin** berufen. Zu seinen Mitarbeitern wurden Direktor **Eckhardt v. Klaß** und **Herbert L. W. Göing** bestellt.

Die neugeschaffene Dienststille wird in engster Fühlung mit dem Beauftragen des Reichskanzlers für Wirtschaftsfragen, **Wilhelm Keppler**, zusammenarbeiten.

Der Reichsminister für Erährung und Landwirtschaft, Walter Darre, ha den Reichskommissar z. b. V. bei der Deutschn Getreidehandelsgesellschaft m. b. H. und de Getreideindustrie- und Kommissions A.-G., **Hebert Deßler, M. d. R.**, mit Wirkung vom 1. Oktber 1933 zu seinem **Beauftragten bei der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse** — Geschäftsabteilung — ernannt.

Die Zinszuschüsse des Reiches bei den Instandsetzungen

Wie das VDZ.-Büro mekt, werden in einer vom Reichsfinanz- und Reichsarbeitsminister nun im Wortlaut bekannt gegebenen Durchführungsverordnung die Vorschrifte über die **Zinsvergütung** festgestellt, die das Reich auf Grund des Zweiten Gesetzes zur **Verminderung der Arbeitslosigkeit** bei der Durchfühung von **Instandsetzungsarbeiten gewährt.**

Wie erinnerlich, handelt e sich dabei um nicht weniger als **500 Millionen** die das Reich zur Förderung der Arbeitsbesaffung auf diesem Teil des Baumarktes abermas bereits gestellt hat. Das Gesetz sah vor, daß de Eigentümer eines Gebäudes vom Reich eine Vrzinsung zu 4 v. H. jährlich desjenigen Betrages erhält, den er über dem ihm gewährten Reichszuschuß hinaus aus eigenen oder geliehenen Mteln für diese Instandsetzungen aufbringt. D Durchführungsverordnung bestimmt, daß die Ausstellung der Zinsvergütungsscheine durch den Reichsfinanzminister erfolgt, ihre Ausgabe dagegn durch das Finanzamt, in dessen Bezirk das ebäude liegt. Die Zinsvergütungsscheine lauten auf den Inhaber und werden ab dem auf ihm angegebenen Zeitpunkt von jeder Finanzkassn bar eingelöst. Sie lauten auf eine, zwei, fün zehn oder fünfzig Reichsmark. Auf jedem Schin ist der Zeitpunkt angegeben, von dem ab e eingelöst wird. Die Zeitpunkte beginnen am 1. April 1934 und laufen über jeden folgenden . April bis zum 1. April 1939. Letzter Zeitpunt für die Vorlegung der Zinsvergütungsscheine zr Einlösung ist der 31. März 1940. Die Zinsvergütungsscheine sind, solange sie mit dem Stamm erbunden sind, überwagbar, aber nicht pfändbe. Sie sind nicht zum Handel an der Börse zugelssen.

Der Tierschutz

Wie das VDZ.-Büro mdet, sind die zuständigen Reichsstellen gegenwrtig u. a. damit beschäftigt, eine **reichsrechtlie Neuregelung auf dem Gebiete des Tierschutze** auszuarbeiten. Mehrere an dieser Frage intereierte Organisationen, darunter auch das deutsche leischerhandwerk, haben den maßgebenden Steln die Bitte vorgetragen, vor Erlaß des Gesetzs gehört zu werden. Näheres über den Inhalt ieser reichsrechtlichen Regelung kann an zuständiger Stelle erst gesagt verden, wenn das Kabint sich mit dem Entwurf beschäftigt haben wd. Doch ist anzuneh-

Grenzland-Kundgebung

Massenbeteiligung bei Veranstaltungen in Lörrach

Die große **Grenzlandkundgebung für die äußerste Südwestecke** nahm am Samstagabend auf dem Bahnhofsplatz in Lörrach ihren Anfang. **Ministerpräsident Walter Köhler** wurde bei seinem Erscheinen mit stürmischen Heilrufen begrüßt. Vom Balkon des Bahnhofshotels aus hielt der Ministerpräsident eine Ansprache, in der er sich zunächst dagegen wendete, daß den Grenzkundgebungen der letzten Wochen das Ausland eine falsche Deutung zu geben versuche. Wir müßten dem Auslande zeigen, wie in Wirklichkeit die Dinge liegen. Wir alle werben für dieses Verständnis. Das Ausland müsse sich darüber klar sein, daß der Nationalsozialismus kommen mußte, nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch im Interesse Europas. Der Nationalsozialismus habe nichts anderes getan, als in Deutschland die wirtschaftliche und die politische Vernunft wieder in den Sattel gesetzt. Der Ministerpräsident betonte dann weiter die besondere Mission, die die Bevölkerung des Grenzlandes als Repräsentant der deutschen Nation und des Nationalsozialismus gegenüber den Grenznachbarn zu erfüllen habe. — Nach einem Sieg-Heil auf den Führer wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Der zweite Tag brachte eine Beteiligung, wie sie hier die Grenzlandecke bisher noch nicht erlebt hatte. Nach dem Großen Wecken um 6.30 Uhr folgten im Laufe des Vormittags verschiedene **Sondertagungen.** Um 13 Uhr wurde zum großen **Festmarsch** angetreten. Fünfviertelstunden währte der Vorbeimarsch des Festzuges, voran die SA, die Sturmkolonnen, dann die Mitglieder der NSBO, HJ, BdM sowie verschiedene Handwerkerorganisationen und Innungen mit zum Teil überaus interessanten sinnvollen Wagengruppen. Auf dem Festplatz begrüßte **Boos** die Festteilnehmer, besonders aber die Gäste aus der nahen Schweiz und dem Elsaß. — Lebhaft begrüßt, betrat sodann **Reichsstatthalter Robert Wagner** die Tribüne. Er betonte, jeder Einzelne müsse sich für das Ganze, für die Nation einsetzen, denn nur wenn der Bestand und die Erhaltung der Nation gesichert erscheine, dann erst sei auch die Existenz jedes Einzelnen gesichert. Der Reichsstatthalter kam auf die antideutsche Einstellung eines großen Teiles des Auslandes zu sprechen, die er als selbstverständlich bezeichnete, da man dort nicht wünsche und wolle, daß Deutschland sich zu neuer Kraft erhebe. Die Welt solle es hören: Wir wollen den Frieden, wir wollen aber auch die Wiedererstarkung unseres Volkes zum Leben! Wenn man heute einen eisernen Ring der Lüge und der Hetze um uns gelegt habe, so vertraue der Nationalsozialismus trotzdem auf sein Recht und die Gerechtigkeit eines Höheren, der einst Richter sein werde. Der Reichsstatthalter verwies dann noch besonders auf die von der nationalsozialistischen Regierung erzielten Erfolge in der Besserung des gesamten Wirtschaftslebens, der Abnahme der Arbeitslosigkeit usw. und betonte, daß für diesen wenigen Monaten nicht mehr Schritt gegen Schritt erreicht werden könnten.

Zum Schluß folgte noch eine Ansprache des Führers des Bundes nationalsozialistischer Eidgenossen in Lörrach, **Mörgenthaler**, der die im Auslande gegen Deutschland betriebene Hetze verurteilte und für die Gastfreundschaft dankte, die die Schweizer hier gefunden hätten. Er übergab dem Reichsstatthalter einen Blumenstrauß in den schweizerischen Landesfarben, worauf als Beschluß der imposant verlaufenen Grenzlandkundgebung die Stadtkapelle Lörrach die Schweizer Nationalhymne spielte, die die Menge stehend und mit erhobener Hand anhörte.

*

Während der Grenzlandkundgebung ereignete sich am Sonntagvormittag **ein eigenartiger Unfall.** Beim Durchmarsch des großen Festzuges wurden beim Hansahaus die mit Wellblech provisorisch abgedeckten **Dachhauben des ausgebrannten Hansahauses** durch einen plötzlich einsetzenden Windstoß **emporgehoben,** und die Wellbleche, sowie einige halbverkohlte Sparren und Mauerwerk **stürzten auf die Straße,** wo eine dichtgestaute Menge den vorbeiziehenden Festzug ansah. Dabei wurden **acht Personen verletzt,** die ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Vier konnten nach Anlegung von Notverbänden entlassen werden, während die übrigen vier in Krankenhausbehandlung verbleiben müssen. Zwei haben Verletzungen besonders schwerer Art. Die Durchführung des Festzuges erfuhr durch den eigenartigen Unfall keine Unterbrechung.

men, daß gewisse Grundsätze aus der bereits erfolgten preußischen Neuregelung in das Reichsrecht übernommen werden.

Umlauf-Sitzungen des Reichsrats

Wie das VDZ.-Büro meldet, wird die vereinfachte Durchführung der Reichsratssitzungen, wie sie in der letzten Reichsratsvollsitzung vom Reichsinnenminister angekündigt worden war, soeben zum ersten Mal in die Praxis umgesetzt. Die **erste Sitzung im Umlaufverfahren** betrifft die **Erledigung der neuen Brennrechtsbestimmungen.** Diese Vorlage wird also dem Reichsratsmitgliedern schriftlich übermittelt, damit sie ihre Stellungnahme wiederum schriftlich der Regierung bekanntgegeben können. Ein Zusammenkommen aller Reichsratsvertreter ist damit überflüssig. Es wird sich zeigen, ob noch besondere Verfahrensvorschriften etwa die Terminsetzung usw. regeln müssen. Die nächste regelrechte Vollsitzung des Reichsrats dürfte Ende Oktober stattfinden.

„An alle biologischen Aerzte Deutschlands"

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Führer der neuen ärztlichen Spitzenverbände Deutschlands, **Dr. Wagner,** an alle **Aerzte** Deutschlands, die sich mit **biologischen Heilverfahren** befassen, einen **Aufruf** gerichtet.

Darin heißt es, daß die Heilkunde ein weit größeres Gebiet und mehr Methoden umfassen könne, als die Aerzte im allgemeinen gelernt hätten. Die Höhe, zu der sich die Wissenschaft entwickelt habe, sei nicht abzustreiten, dennoch sei aber zuzugeben, daß

auch Heilmethoden, die nicht im Einklang mit der Schule stehen, Erfolge

aufzuweisen haben, die zum Teil die der Schule nicht nur erreichten, sondern da und dort ihnen überlegen seien. In immer stärkerem Maße hätten sich Aerzte gefunden, die sich diese Heilmethoden zueigen machten. Heute ständen mehrere solcher Gruppen an verschiedenen Stellen des Vaterlandes. Wenn sie auch das Spezielle ihres eigenen Faches voneinander trenne, so sei ihnen doch gemeinsam das Bestreben, die Heilgüter der Natur der Menschheit stärker als bisher nutzbar zu machen.

Alle diese Aerzte, so erklärt der Beauftragte für den Aerztestand, „will ich um mich sammeln!" Es solle mit den bisherigen Verbänden und Vereinen

ein großer, alle biologischen Aerzte jeder Richtung umfassender Ring

gebildet werden. Nach dieser Zusammenfassung werde es möglich sein, alle derartigen Heilverfahren so zu prüfen und anzuerkennen, wie sie es verdienten und diese Verfahren dann der Ausbildung und Fortbildung aller Aerzte dienstbar zu machen zum Wohle aller Kranken.

Dr. Wagner, der Reichsführer der ärztlichen Spitzenverbände, fordert alle Aerzte, die sich zu dieser Stellungnahme verstehen können, auf, ihm einzeln oder durch ihre speziellen Verbände ihre Zustimmung mitzuteilen. Es solle damit gemeinsam an die Arbeit gegangen und nach Sichtung und Prüfung das Wertvolle aus allen Lagern der ganzen Aerzteschaft vermittelt werden. Solange jeder ärztliche Vertreter einer Außenseitermethode nur in seinem besonderen Einzelverbande sitze, bestehe die Gefahr der Zersplitterung, während das Studium und die Nachprüfung der umstrittenen Methoden fast unmöglich sei. Deshalb ergehe der Appell zu einer engeren Zusammenarbeit. Die Zuschriften sollen gerichtet werden an den Reichsführer der ärztlichen Spitzenverbände, München 28, Schließfach 2.

Am Grabe Horst Wessels

Der Gottesacker von St. Nicolai in Berlin war am 9. Oktober das Ziel Tausender, die **am Grabe Horst Wessels,** den kommunistische Mörderhand mitten aus seinem Kampf für die siegreiche Idee des Nationalsozialismus herausriß, Dank abstatten wollen. Schon um 6 Uhr morgens sammelten sich vor den Toren des Friedhofes Hunderte von Menschen. Aus Anlaß seines 26. Geburtstages ist die Grabstätte über und über mit Kränzen, mit den letzten Blüten des Herbstes geschmückt. Ein Hakenkreuz aus Erika hebt sich leuchtend von weißen Kieseln ab. Kameraden des Toten, die in seinem Sturm mit ihm Schulter an Schulter die große Idee in Berlin vorwärts trugen, rücken an und nehmen Aufstellung vor seiner letzten Ruhestätte. Und nun zieht es vorbei, Kameraden im Braunhemd, in der schwarzen Uniform der SS., Stahlhelmangehörige, Männer im Arbeitsrock, Frauen und Kinder. Blumen über Blumen decken die Erde ringsum.

Schon früh erscheint die Mutter Horst Wessels. Ehrfurchtvolles Schweigen der Menge, die mit erhobenem Arm grüßt und zurückweicht, um sie am Grabe ihres Jungen in stiller Andacht allein zu lassen. Später kommen Prinz August Wilhelm, Brigadeführer Fiedler, Brigadeführer Ernst, eine Abordnung der Reichsführerschule aus Bernau, die Kränze niederlegen.

Am Nachmittag setzte der Zustrom besonders stark ein.

Generalversammlung der Goerresgesellschaft

Die Goerresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland hat eine große Anzahl von Mitgliedern der Gesellschaft aus dem In- und Auslande nach **Freiburg** gerufen.

Präsident **Professor Dr. Finke-Freiburg** eröffnete am Sonntag die Tagung. Er stellte mit Bedauern fest, daß die Vertreter aus Oesterreich fehlten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn die Lage geklärt sei, man im nächsten Jahre wieder mit den österreichischen Kollegen zusammenkommen könne. Die Gesellschaft bekunde ihren festen Willen, so führte Dr. Finke weiter aus, zur **Mitarbeit am neuen Staat** und rufe jetzt vor allem die wissenschaftliche katholische Jugend an die Front zur Lösung der großen Probleme, die die Zukunft noch bringe.

An den Papst, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler wurden **Ergebenheitstelegramme** gesandt.

Der Nachmittag war ausgefüllt mit **Besichtigungen** der Stadt und der Umgebung, ferner fand eine Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der theologischen Fakultät im erzbischöflichen Konvikt statt. Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge begann am Montag.

In wenigen Zeilen

Der kürzlich in einem reichsdeutschen Verlage erschienene Roman „Sturmglocken über Wien" wurde in Wien konfisziert. Die Exemplare des Buches sind bereits an 28 Stellen in Wien beschlagnahmt worden.

Die Völkerbundsversammlung hat in öffentlicher Sitzung Portugal in den Völkerbundsrat gewählt. Portugal erhält den 15. Ratssitz, der auf seine Initiative kürzlich durch Beschluß der Völkerbundsversammlung geschaffen worden ist und um den es sich beworben hatte. Portugal erhielt bei der Abstimmung 30, die Türkei 20 Stimmen.

Nach einer vaterländischen Kundgebung in Mayrhofen wurde ein Nationalsozialist aus Brandberg von einer Gruppe Heimatschutz und Hilfspolizei erschossen, die ausgerückt war, die Urheber von Hakenkreuzfeuern ausfindig zu machen.

Bei dem Versuch, die Auckenthalerwand in dem Grubreißenturm der Innsbrucker Nordkette zu durchklettern, sind am Sonntagnachmittag die beiden Brüder Benno und Hermann Leubner aus Innsbruck ungefähr 150 Meter tief abgestürzt und tot liegen geblieben.

Bei dem Automobilrennen um den Pokal der Prinzessin von Piemont in Paris ereignete sich ein schweres Unglück. Bei der Durchfahrt der an dem Rennen beteiligten Autos durch die Gemeinde Giovinazzo warf das von dem Deutschen Groß gesteuerte Auto mehrere Zuschauer zu Boden. Vier Personen wurden getötet und zwei schwer verletzt.

Der chinesische Gesandte in Japan kehrte nach längerer Abwesenheit auf seinen Posten zurück. Er betonte, daß jetzt direkte Verhandlungen zwischen China und Japan aufgenommen würden. Allerdings hänge eine Aenderung der Politik letzten Endes von Japan ab.

Wegen Ermordung eines Hitlerjungen zum Tode verurteilt

Im Prozeß gegen den 18jährigen Kommunisten **Willi Rochow** und den 19 Jahre alten Kommunisten **Otto Woythe** wegen der **Ermordung des Hitler-Jungen Fritz Schmitzberg,** genannt Imme, am 16. März d. J. **im Grunewald** wurden beide Angeklagte **wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt.**

Bundeskanzler Dr. Dollfuß über den Revolveranschlag

Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der sich auf einen Erholungsurlaub in seinen Heimatsort **Mank** in Niederösterreich begeben hatte, hielt dort anläßlich einer Kundgebung eine Rede, in der er, auf den Revolveranschlag verweisend, sagte, er könne verstehen, daß man jetzt da und dort von Rache spreche. Dazu sage er aber nein, wie er auch in den letzten Monaten, in denen, wie Dollfuß meinte, der Kampf gegen ihn mit den persönlichen Angriffen geführt worden sei, nie mit den gleichen Mitteln geantwortet habe. Selbstverständlich werde er sich in seiner Pflicht, gegen Ruhestörer aller Art in rücksichtslosester Weise alle Mittel des Staates anzuwenden, nicht beirren lassen. Er hoffe aber, daß die Schüsse der letzten Woche auch die Irregeleiteten wieder zur Vernunft bringen und an ihre vaterländische Pflicht erinnern würden.

Kongreß der holländischen Nationalsozialisten

Der in der Messehalle in **Utrecht** abgehaltene **Kongreß der nationalsozialistischen Bewegung in Holland (NSB.),** dem über 6000 Personen, darunter auch eine aus Hamburg erschienene Abordnung der in Deutschland lebenden Holländer beiwohnten, gestaltete sich zu einem großzügigen und eindrucksvollen Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung.

Der Führer der Bewegung, Chefingenieur **A. Mussert-Utrecht,** legte dar, daß die Bewegung trotz mehrerer gegen sie gerichteter Regierungsmaßnahmen, trotz des von marxistischer Seite geübten Terrors und auch trotz der Hetze eines Teiles der Presse in so überraschend starkem Wuchs begriffen sei, daß sich die Gegner bereits ernste Besorgnisse über die zukünftige politische Entwicklung in Holland machten. Die nationalsozialistische bezw. faschistische Weltanschauung sei in Europa auf dem Marsch. Sie habe in Holland eine Form angenommen und einen Inhalt erhalten, der dem politischen Charakter und den Interessen des Landes Rechnung trage. Ein schwerer Kampf stehe aber in Holland noch bevor, und die Nationalsozialisten würden noch größere Opfer zu bringen haben. Die Aufgabe, die jetzt zu lösen sei, bestehe darin, daß innerhalb Jahresfrist die Mitgliederzahl auf 50 000 gebracht werde.

Mussert wurde von der begeisterten Menge lebhafter, langanhaltender Beifall gezollt.

Nr. 238 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Dienstag, den 10. Oktober 1933

Aus der Stadt

NSBO.- und Arbeitsfront-Kameraden

erscheint in Massen zu der **Werbe-Veranstaltung** des **Winterhilfswerkes**, daß unsere arbeitslosen Kameraden diesen Winter nicht hungern und frieren.

Heil Hitler!

Kreisleitung der N. S. B. O.:
W. Biesterfeld.

Deutsches Jungvolk in der Hitler-Jugend,
Jungbann 132

Wenn wir an dieser Stelle noch einmal auf den großen Aufmarsch unserer Jungvolk-Jungen zurückkommen, so tuen wir das aus besonders frohem Herzen. Dank schulden wir all den Soester Familien für ihre außergewöhnliche Gastfreundschaft und Liebe, mit der sie unsere kleinen Gäste aufgenommen haben. Und wenn nicht zu allen, die gerne einmal 24 Stunden freie, frische Jungen um sich haben wollten, der erwartete kleine Gast kam, so deshalb, weil besorgte Mütter sich die Pimpfe von den Straßen holten, noch ehe sie überhaupt an Müdigkeit und Hunger dachten, die Jungen aber dadurch ihre eigentlichen Quartiergeber — von der Wichtigkeit ihres Treffens ganz beseelt — stellenweise auf sich warten ließen.

Zeugt nicht diese Gastfreundschaft von der großen Liebe des Volkes zu seiner neuen Jugend? Weiter danken wir all denen, die durch ihre Anteilnahme, sei es durch persönliches Erscheinen, sei es durch Beflaggen ihrer Häuser, gezeigt haben, daß die Jugend ihnen heute nicht mehr gleichgültig, sondern das, was sie dem Führer ist: Alles! Soll unsere Jugend aber einmal werden wie die, die heute unsere Vorbilder sind, dann haben wir sie zu achten, zu lieben und begreifen zu lernen!

All den Jungen aber, die noch abseits stehen, rufen wir zu:

„Kommt her zu uns in das Deutsche Jungvolk!"

Die Jungbannführung des Jungbannes 132.

Die tote Stadt

Gestern abend wurde von 19 bis 11 Uhr die Luftschutzverdunkelungsübung in Soest durchgeführt. Kein Licht brannte mehr. Die Stadt war wie ausgestorben. Alle Straßen waren leer. Man hörte nur den Schritt der patrouillierenden Beamten. Die Uebung vollzog sich glatt und kann als bestens gelungen bezeichnet werden.

Bericht vom Aufmarsch der Standarte 219 Soest

Am letzten Sonntag setzte der Standartenführer Löhrer einen Aufmarsch der Standarte 219 Soest in Iserlohn an. Als Ausgleich für den anstrengenden Dienst wollte der Standartenführer den Stürmen seine schöne Iserlohner Heimat zeigen. Leider konnten nicht alle Soester SA-Kameraden teilnehmen. Trotz der Opferfreudigkeit der Soester Bevölkerung ließen sich nicht genug Lastwagen auftreiben.

Als die Soester Stürme am Sonntag morgen um 8 Uhr am Brüdertor antraten, verhieß der Himmel nichts Gutes. Aber dadurch ließ sich die Fröhlichkeit der SA-Kameraden nicht beeinträchtigen. Guten Muts verfrachteten wir uns auf mehrere Lastwagen und unter den Klängen unseres Spielmannszuges, der durch zackige Kampflieder abgelöst wurde, verließen wir die Mauern Soests. In Werl stießen die andern Stürme mit ihren Lastwagen zu uns. Unter der Führung des Standartenführers gings weiter in Richtung Wickede.

Der Blick von der Höhe von Wickede ließ die ausgelassene Fröhlichkeit auf den Wagen verstummen. Ein wunderschönes Stückchen deutscher Heimat bot sich unsern Blicken dar: Das weite Ruhrtal mit seinen ausgedehnten Feldern und den breitgelagerten Dörfern, in der Ferne die ragenden Höhen des Sauerlandes, die sich von dem grauverhangenen Oktoberhimmel nur wenig abhoben.

Weiter ging die Fahrt bis Iserlohn. Hier begann der Aufmarsch. 700 SA-Männer und Stahlhelmer mit zwei Musikzügen bewegten sich durch die festlich mit den Farben der nationalen Revolution geschmückten Straßen Iserlohns, die vom festen Gleichschritt widerhallten, worauf die Fahnen der Standarte mit der alten Soester SA-Fahne des Sturmes 1 an der Spitze. Die Bevölkerung Iserlohns dankte durch rege Anteilnahme.

In der Marschordnung gings dann weiter nach Hemer, wo wir ebenfalls freundlich aufgenommen wurden wie in Iserlohn. Nach einer kurzen Rast marschierten wir zum Felsenmeer u. bewunderten hier das Werk urgewaltiger Kräfte. —

Der Himmel hatte sich aufgeklärt und mit froher Stimmung gings nach 18 Kilometer Marsch auf unsern 12 Lastwagen wieder zurück durchs Hönnetal, das unser Sonntagserlebnis durch seine steil ragenden Berge krönte.

Ueberall erregte unsere Wagenkolonne die Bewunderung der Bevölkerung. Die Straßen hallten wider von unsern Liedern u. den Märschen der Spielmannszüge. Doch schnell ging die Fahrt weiter über den Hellweg bis wir in der Dämmerung die Lichter Soests auftauchen sahen. Hier nahmen wir voneinander Abschied mit einem dreifachen Sieg Heil in dem Bewußtsein des Dankes für unsern Standartenführer, der uns ein so herrliches Stückchen deutscher Erde gezeigt hatte.

Berichtet von der Pressestelle des Sturmes I/219 Soest.

Zur Aufführung am 12. Oktober:
„Die Hermannsschlacht" von Kleist
Vom Westfälischen Landestheater:

Das Personal:

Das „Westfälische Landestheater" ist ein junges Unternehmen. Junge, unternehmungsfreudige Menschen mußten herangezogen werden, damit ihr frischer Impuls die großen Anfangsschwierigkeiten überwinde. Die besondere Aufgabe des „Westfälischen Landestheaters", ganz Westfalen mit künstlerisch hochwertigen Aufführungen zu versehen, stellt an die Arbeitsfähigkeit jedes Einzelnen die denkbar höchsten Anforderungen. Diese besondere Aufgabe verlangte es auch, daß die darstellenden Mitglieder nicht nach (an den Theatern vielfach noch üblichen) Rollenfächern, sondern nach Individualität ausgesucht wurden, da sie nach ihr und den Erfordernissen des einzelnen Stückes beschäftigt werden sollen. Vor allem aber mußten Menschen gefunden werden mit der seelischen Fähigkeit, von sich aus zur Ensemblebildung beitragen zu können. Diese Ensemblebildung ist von größter Wichtigkeit bei einem Unternehmen, das von jedem, er habe im Einzelfall die größte oder die kleinste Aufgabe zu lösen, hingebenden Dienst am Werk verlangt.

Wir geben im folgenden nur die Namen (u. Ort der letzten Wirkungsstätte) der Leute, die sich zu gemeinsamer Arbeit am Westfälischen Landestheater zusammenfanden: Helga Breuer (Essen), Georg Gerke (Oeynhausen), Heinz Gorges (Münster), Helene Grundmann (Würzburg), Max Gurske (Münster), künstlerischer Leiter Josef Hambloch (Bochum), Bühnenbildner Ernst Hummel (Frankfurt am Main), Ewald Kipp (Stendal), Otto Lang (Frankfurt a. M.), Willi Leyrer (Essen, Dramaturg Dr. Willi Montenbruck (Bochum), Aenne Nau (Frankfurt a. M.), Peter Petring (Münster), Wilhelm Pfeiffer (Schweidnitz), Hermann Stövesand (Bochum).

Kartenvorverkauf für Mitglieder bis Mittwoch, den 11., für Nichtmitglieder am Donnerstag, den 12. Oktober, im Verkehrsamt.

Die erste Vorstellung der Jugendbühne

ist am Donnerstag, den 12. Oktober, 15 Uhr. — Die Karten hierfür sind ebenfalls bis Mittwoch abend im Verkehrsamt einzulösen.

Nach Münster

Der Heimatverein veranstaltet am **Freitag, den 13. Oktober,** eine Gesellschaftsfahrt mittels Omnibus nach Münster zur Besichtigung der Ausstellungen „Literatur in Westfalen in Vergangenheit und Gegenwart" im Droste-Museum u. „Westfalen und der Deutsche Osten" im Landesmuseum. Da eine Besichtigung der Ausstellungen bei Licht nicht erfolgen kann, muß die **Abfahrt auf 13 Uhr** festgesetzt werden. Die Führung im Landesmuseum übernimmt Frl. Dr. Lippe, Münster. Der Fahrpreis beträgt einschließlich der Besichtigungsgebühren für Mitglieder 3,50 Rm., für Nichtmitglieder 4,— Rm. Es werden numerierte Plätze ausgegeben. — Karten müssen bis Donnerstag abend beim Verkehrsamt gelöst werden.

★

(!) **Arbeitereinstellungen.** Von der hiesigen Bahnmeisterei wurden in den letzten Tagen 30 Arbeiter für die Bahnunterhaltung neu eingestellt.

?:? **Ein Veteran der Eisenbahn.** Herr Telegraphensekretär i. R. Friedrich Wulf konnte am vergangenen Samstag sein 73. Lebensjahr vollenden. Er hat der Eisenbahn von der Pieke auf gedient. Am 23. März 1875 trat er beim hiesigen Bahnhof ein. Zuletzt war er als Telegraphensekretär hier tätig. Seit dem 1. Februar 1924 lebt er im Ruhestande. Er erfreut sich auch heute noch bester Gesundheit. Möge das noch recht lange der Fall sein.

:?: **75 Jahre.** Herr Bauunternehmer Georg Ernst, Hammerweg, konnte am vergangenen Sonntag sein 75. Lebensjahr vollenden. Möge ihm, der ein alter Soester von echtem Schrot und Korn ist, ein langer Lebensabend in der jetzigen Rüstigkeit beschieden sein.

(!) **Selbstmord** beging ein junger Mann von hier im Stadtpark durch Erhängen. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

?:? **Silberhochzeit.** Das Fest der Silberhochzeit konnten die Eheleute Josef Blickmeyer am Sonntag, den 8. Oktober begehen.

:?: **Spende für das Winterhilfswerk.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz spendete für das Winterhilfswerk 200,— Mark. Zur Nachahmung empfohlen.

)!(**Der Hausfrauenbund** fordert seine Mitglieder auf, sich recht zahlreich an der heute abend 8,15 Uhr im Saale des Schützenhofes stattfindenden Werbe-Veranstaltung zu beteiligen.

)!(**Deutsche Arbeitsfront, D. H. V.** Die Ortsgruppe Soest steht der Veröffentlichung der Handelsschule Schelter in der Samstag-Ausgabe über Kurzschrift und Maschinenschreiben fern. Wenn der DHV. es für notwendig hält, seinen jüngeren Mitgliedern Erlernung der Stenographie und des Maschinenschreibens nahe zu legen, so wird der DHV. auch für die Möglichkeit, diese Fächer zu erlernen, sorgen. Die Handelsschule Schelter, die ein privates auf Erwerb eingestelltes Unternehmen ist, hat kein Recht, sich auf Anordnungen des DHV. zu berufen. Die Mitglieder des DHV. haben nur an den Kursen teilzunehmen, die von der Ortsgruppe Soest im DHV. eingerichtet werden.

=:= **Das Organisationsamt der „Deutschen Arbeitsfront"** hat angeordnet, daß alle deutscharischen Hausverwalter in Fachschaft E, Verkehr und Handelt mit eigener Sparte „Hausverwalter" eingegliedert werden. — Die berufsständische Organisation der Hausverwalter kann nur durch die „Deutsche Arbeitsfront" das erreichen, was sie sich zum Ziel gesetzt hat. Es gehören deshalb alle arischen Hausverwalter in diese Organisation. Vereine oder Verbände, die sich mit hochklingenden Namen und ähnlichen Zielen gebildet haben oder noch bilden sollten, können nur eine Zersplitterung herbeiführen und damit die einheitliche berufsständische Vertretung in ihrer wirksamen Tätigkeit behindern, aber nie einen positiven Erfolg für die Hausverwalter erzielen. Deshalb ist für das Fortbestehen solcher Vereine keinerlei Gewähr geboten. Ein Beitritt zu solchen Vereinen ist für die Hausverwalter zwecklos. Nur der Eintritt in die „Deutsche Arbeitsfront" bietet eine Gewähr für eine fortdauernde zielbewußte berufsständische Vertretung.

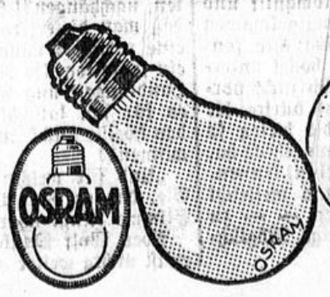
)!(**Einen vollen Erfolg** erntete der Kath. Männer-Gesangverein mit seiner Theateraufführung im Domhof. Es gelangte das plattdeutsche Volksstück „Trutta Brummelkamps" zur Aufführung. Der Verein hat es sich in den letzten Jahren schon immer zur Aufgabe gemacht, die Bevölkerung mehr und mehr mit der plattdeutschen Sprache vertraut zu machen. In ihr liegt zwar Derbheit und eine kräftige Ausdrucksweise, aber auch sonniger Humor und echter Mutterwitz neben tiefem Ernst u. bitterer Wahrheit. Es ist für jeden etwas, das als Lehre dienen kann. Man muß sich dem Inhalt des Stückes nur ganz hingeben und nicht nur die Äußerlichkeiten sehen. Die plattdeutsche Sprache vermag eben mehr zu vermitteln als das „vornehme" Hochdeutsch. Die Darsteller des Stückes hatten sich gut in ihre Rollen eingelebt und gestalteten sie auf der Bühne ungekünstelt. Besonders die plattdeutsche Sprache wurde von den meisten sehr gut beherrscht. Das Spiel erzählt von einer Haushälterin, einem Drachen, die ihren Brotherrn mehr als unter den Pantoffel gebracht hat. „Er" ist Mädchen für alles, während sie die vornehme Dame spielen will. Das wird den Freunden des Pantoffelhelden zu toll und man sinnt auf Gegenmittel. Die werden dann in köstlicher Weise durchgeführt. Er gibt aufgeflogene spiritistische Sitzungen und sonstige wirkungsvolle Hausmittel. Der Drache wird besiegt und der Geplagte wird mit einer lieben Frau noch glücklich. Nebenbei entwickeln sich noch weitere Liebeleien, die alle — bis auf den bedauernswerten Schriftsteller — zu einem glücklichen Ende führen. Das Publikum fand einige Stunden schönster Erholung und hielt mit dem Beifall nicht zurück. Der Besuch der weiteren Aufführungen wird empfohlen. Am Sonntag mußten die Saaltüren geschlossen werden, da vor Beginn das Haus überfüllt war. Daher sichere man sich Eintrittskarten im Vorverkauf.

=:= **Der Quartettverein „Sängertreu"** beging vorgestern sein 10. Stiftungsfest, bestehend aus musikalischen Darbietungen und Tanz. Die Sänger brachten ein ausgewähltes Programm, das in seiner Zusammenstellung sehr abwechselungsreich war, mit feinem Verständnis zu Gehör. Die Chöre gelangten unter der Leitung des Dirigenten Herrn Düllmann feinsinnig zum Vortrag. Der Verein verfügt über gutes Material in allen Stimmen. Das Publikum dankte durch reichen Beifall. Das Schwäbische Tanzlied mußte wiederholt werden. Auch schwierige Chöre wurden von den Sängern gemeistert. Ein besonderer Genuß waren die Solis unseres Soester Künstlers Emmerich, der am Klavier wieder einmal seine Fertigkeit unter Beweis stellte. Dem blinden Künstler dankte das Publikum durch starken Beifall. Das 10. Gründungsfest wurde durch einen Festball beendet. Es kam eine lebhafte Stimmung auf, die allen Festteilnehmern recht viel Freude übermittelte. Leider hatte der Besuch bei verschiedenen anderen Veranstaltungen zu leiden.

=:= **Prähistorische Funde im Arbeitsdienst.** Wie uns die Nachrichtenstelle des Arbeitsgaues 20 B Westfalen-Süd mitteilt, wurde von der Stammabteilung 207 in Neheim auf dem dortigen Fürstenberge eine Maßnahme des Sauerländer Heimatbundes durchgeführt, die prähistorisch und kulturhistorisch interessante Feststellungen ergab. Die angestellten Grabungen lieferten wertvolle Funde aus der Steinzeit, der germanischen Frühzeit und dem Mittelalter, wobei z. B. in prähistorischen Gräbern aus der Steinzeit Urnen bloßgelegt wurden, die sehr wahrscheinlich zu den ältesten Funden in Westfalen gehören. Auch wurden Reste alter Wallburganlagen aus der germanischen Frühzeit entdeckt und zum Teil freigelegt; desgleichen Trümmer von Burganlagen aus der fränkischen Zeit und dem Mittelalter. Die Arbeiten sind für dieses Jahr beendet, werden aber im nächsten Jahre fortgesetzt werden, da man zu der Annahme berechtigt ist, an dieser Stelle noch auf weitere wichtige Funde zu stoßen.

Die Landesfilmstelle West arbeitet in Westfalen

Vor kurzem teilten wir mit, daß auf Betreiben des Leiters der Landesfilmstelle West, Pg. Neumann, der Aufbau der für Westfalen bestimmten Organisation für Schulfilmpropaganda in Angriff genommen wurde. Die Aufbauarbeit ist nunmehr programmäßig in der vorgeschriebenen Frist zur Durchführung gekommen. Die Bezirksobleute haben ihre Tätigkeit aufgenommen, so daß nunmehr die Schulfilmpropaganda im Sinne der Richtlinien des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mit aller Macht einsetzen kann. Zunächst sind 4 Filmprogramme von der Landesfilmstelle West der NSDAP. zusammengestellt worden, die im Laufe des Winterhalbjahres in Westfalen zur Vorführung gelangen werden. Das erste Programm ist dem Industriebezirk zur Verfügung gestellt worden und läuft augenblicklich in Bochum, von wo es turnusmäßig den übrigen Städten Westfalens zugeleitet wird. Es handelt sich um den außerordentlich eindrucksvollen Film „Deutschlands Erwachen", dem ein Kulturfilm „Winter in den bayerischen Alpen" beigegeben ist. Das zweite Programm, das für die Schulfilmpropaganda zur Verfügung steht, enthält die Filme „Tag der nationalen Arbeit" und „Bernsteingestade". Im dritten Programm werden „Blutendes Deutschland" und „Das malerische Kolberg" zur Vorführung gelangen. Im vierten Programm endlich laufen die Filme „Das junge Deutschland marschiert", „Unsere blauen Jungen" und „Preußische Miste."

Auf die Lichtleistung kommt es bei einer Lampe an. Je heller, desto besser!
Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den Elektro-Fachgeschäften erhältlich.


OSRAM
Die lichtreiche Glühlampe

Wandlungen im Männerchorlied

Von Joseph Schumacher, Lippstadt (im Musikausschuß des Ostwestf. Sängerbundes).

Die Welt ändert sich, und mit ihr ändern sich die Menschen, das beweist die Menschheitsgeschichte. Und selbst der Männergesang, der doch nur ein verhältnismäßig kleiner und junger Zweig am Baume der Kunst ist, hat trotz der kurzen Zeit seines Bestehens mancherlei Wandlungen durchgemacht.

Die Namen Michael Haydn, Mozart, Zelter, Silcher, Schubert, Schumann und Hegar, Lendvay, Stürmer, Knab und Rein bezeichnen Meilensteine auf dem Wege des Männerchors von seiner Wiege bis zur Gegenwart. Und die Begriffe Kunstgesang, Romantik, Ballade und Volkslied waren Probleme, die seinem Wege Richtung und Ziel gaben.

Der drei- und vierstimmige homophone Satz Haydn's wurde von Mozart erweitert und vertieft, indem er die Stimmen selbständiger führte und ihnen mehr Eigenart verlieh. In seinen Fußtapfen wandelte Carl Friedrich Zelter weiter, der ebenfalls den Kunstgesang, wenn auch in einfacher Form, bevorzugte und nicht auf kunstvolle Stimmführung verzichtete.

Dann eroberte das Volkslied den Männerchor. Friedrich Silcher hat über 100 Volkslieder bearbeitet und komponiert, von denen jedoch viele als minderwertige Bearbeitungen den Männergesang — wie Walter Rein in seinem Chorsängerbuch sagt — jahrzehntelang in „den Ruf eines schlechten und kitschigen Geschmacks" gebracht haben. Aber immerhin war Silcher der beste Volksliederbearbeiter seiner Zeit, und manches seiner Lieder wird auch heute noch gesungen. —

Daß die Romantik als stärkste künstlerische Bewegung des ganzen 19. Jahrhunderts auch den Männerchor in ihren Bann zog, braucht uns nicht zu wundern. In Mendelssohn, Löwe und besonders in Franz Schubert erreichte die Kurve der künstlerischen Qualität des Männerchors ihren Höhepunkt: „Klarheit des Satzes, Sinn für die Stimmfarben und poliphone Gestaltung hoben das Meisterwerk aus der Menge der zeitgenössischen und nun folgenden Männerchor-Flut heraus". Wir dürfen hier auch besonders die Meisterwerke eines Schumann und Brahms nicht vergessen.

Aber dann kam eine Zeit des Verfalls, eine Zeit übelster, kitschiger „Liedertafelei", eine Zeit der Geschmacksverirrung im Männerchor, die etwa die Jahre 1860—1890 umfaßt, und deren Auswirkung noch heute in vielen Gesangvereinen herumspukt, trotz aller Aufklärungs- und Erziehungsarbeit des Deutschen Sängerbundes.

Die nachwagnerische Zeit ging auch einen Irrweg, indem sie zu viel orchestrales Gepräge in den Männerchor hineinbringen wollte und dadurch den Stimmen fast Unmögliches zumutete. Um diese Zeit gedieh eine Chorform, die Ballade, deren bester Vertreter Friedrich Hegar war. Seine Nachahmer haben manches schlimme Machwerk geschaffen, das heute mit Recht in der „Schreckenskammer der Männerchor-Literatur" verstaubt.

Um das Jahr 1910 herum ward dem Männerchor neues Blut zugeführt aus dem uralten, kristallklaren Quell des Volksliedes. Unter dem Einfluß der Jugendmusikbewegung trat eine ganze Reihe bedeutender Volksliederbearbeiter auf den Plan, auf eine junge Komponisten-Generation befruchtenden Einfluß ausübend. Die Vorkämpfer dieser sind: Jöde, Walter Rein, Erwin Lendvai, Armim, Knab, Bruno Stürmer u. a. m. Der Deutsche Sängerbund unterstützt und fördert die Entwickelung des Männerchorb durch die Einrichtung der Nürnberger Sängerwochen, der Kulturtage und durch die eigene Herausgabe wertvoller zeitgenössischer Kompositionen. Der deutsche Männerchor befindet sich ohne Zweifel künstlerisch, organisatorisch und kulturell in einem gewaltigen Aufschwung.

Mögen unsere Männergesangvereine in nie erlahmendem Idealismus sich ihrer hohen Sendung bewußt sein; mögen sie nie vergessen, daß sie als wichtiger Faktor im Organismus des gesamten deutschen Musiklebens hohe kulturelle Aufgaben zu erfüllen haben!

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Westönnen, 10. Oktober. Der hier tätige Hauptlehrer Deimel und Landwirt Holthoff wurden in der vorigen Woche in Schutzhaft genommen. D. und H. hatten in der Gemeinde Zersetzungspolitik betrieben und durch anonyme Schreiben Unfrieden und Unruhe im Dorf angestiftet. Hauptlehrer D. wurde zum 1. November 1933 nunmehr nach Nachrodt im Kreise Altena versetzt.

Wollversteigerung Berlin der W. V. V. am 6. 10. 1933.

Das Angebot von ca. 4000 Ctr. deutscher Schmutzwolle wurde bei lebhafter Stimmung bis auf etwa 10 Prozent unter Zugrundelegung der Richtpreise verkauft. Zahlreiche Posten waren stark eingestaubt und schwer. Für gut gepflegte Wollen wurden die Richtpreise beträchtlich überschritten. Vorwiegend kamen Merinowollen in A—AB-Feinheit zum Verkauf; unter den gröberen Sortimenten war Elderwolle (D—DE-Feinheit) stark vertreten, während der Typ „Westfälische Wolle" (C—CD-Feinheit) nur schwach angeboten war. Für letztere wurden je nach Beschaffenheit und Rendement 56 bis 64,50 Rm. für Schmutzwolle und 86,50—112,— Rm. für Rückenwäsche je 1 Ctr. bezahlt.

Ebbinghaus.

Turnen, Spiel, Sport

VfR. — Bergkamen 1:1.

Die 1. Mannschaft fuhr mit großen Hoffnungen nach Bergkamen. Diese Hoffnungen konnten aber nur zum Teil erfüllt werden, denn mit knapper Not erzielte der VfR. ein Unentschieden. Die ursprünglich gedachte Aufstellung mußte geändert werden, da mehrere Spieler nicht abkommen konnten.

Bei glattem Boden begann das Spiel mit Ueberlegenheit der Soester Mannschaft. In teilweise sehr schönem Zusammenspiel wurde der Ball immer wieder vor das gegnerische Tor gebracht, aber kein Stürmer konnte sich zu einem herzhaften Schuß entschließen, und so hatte es die Verteidigung von Bergkamen leicht, mit weiten Schlägen den Ball wieder ins Feld zurückzugeben. Bei einem Zusammenstoß wurde der Soester Torwart unsportlich angegriffen. Infolge dieses Angriffes konnte er kurze Zeit darauf einen leicht haltbaren Ball nicht meistern. Bergkamen führte 1:0.

Die Soester spielten unentwegt weiter und blieben weiter im Felde überlegen, es wurde aber in der 1. Halbzeit nichts erzielt, denn Bergkamen beschränkte sich auf gelegentliche Durchbrüche, die zuerst noch gefährlich waren, weil der Torwart noch nicht wieder ganz sicher war.

Nach Halbzeit tauschte für kurze Zeit der Mittelstürmer und der Rechtsaußen von Soest. Durch diese Aenderung wurde der Zusammenhang im Sturm voll und ganz auseinandergerissen. Nach etwa einer Viertelstunde wurde deshalb in der ursprünglichen Aufstellung weitergespielt. Je mehr es zum Schluß ging, desto mehr versuchte die Soester Mannschaft, den Ausgleich, vielleicht den Sieg zu erringen. Aber nichts wollte gelingen. Wiederholt rettete der Torwart von Bergkamen im letzten Augenblick. Bei einem scharf geschossenen Ball, den er wohl hinter der Linie gehalten hatte, nützte alle Aufopferung nichts mehr. Dadurch war ein Unentschieden erreicht. In der Folgezeit waren die Soester weiter stark überlegen, aber es wollte nichts gelingen.

Die Mannschaft von Bergkamen ist nicht mehr die Mannschaft früherer Jahre. Lediglich der Verteidigung ist das gute Abschneiden gegen Soest zu verdanken.

Der VfR. litt unter dem vollständigen Ausfall des Mittelstürmers, der anscheinend nicht aufgelegt war. Die übrigen Stürmer taten ihre Pflicht. Man hätte nur gern mehr Schüsse gesehen. —

Halbrechts war der beste Stürmer, in der Läuferreihe bemühte sich der Mittelläufer eifrig, ins Spiel zu kommen, es gelang ihm aber nur zum Teil. Sehr gut war der linke Läufer, auch der andere Außenläufer konnte gefallen. In der Verteidigung wirkte Brotte mit außerordentlicher Frische und deshalb auch erfolgreich. Der rechte Verteidiger kam erst in der 2. Halbzeit in Form.

Baroth im Tor war gut. Er knüpfte wieder an die guten Leistungen aus früherer Zeit an. —

Was dem VfR. jetzt noch fehlt, sind ein, besser noch zwei durchschlagskräftige Innenstürmer. Es besteht Hoffnung, daß auch dieses Problem in etwa gelöst werden kann.

Spielvereinigung Schwefe — Sport Enkesen 0:3

Am Sonntag weilten die Enkeser zum Meisterschaftsspiel in Schwefe, welches die Gäste verdient gewannen. Im ganzen Spiel war Enkesen überlegen, konnten aber nicht mehr Tore treten, da die Hintermannschaft der Schwefer zu vielbeinig war. Der beste Mannschaftsteil der Gäste war die Hintermannschaft, aber auch ihre Stürmer verstanden es, Tore zu treten. Bei den Hiesigen war ebenfalls die Hintermannschaft gut, jedoch mußte der linke Verteidiger Vals wegen unsportlichen Betragens ¼ Stunde vor Schluß ausscheiden.

Bücherschau

Westermanns Monatshefte.

In der Oktobernummer von Westermanns Monatsheften finden wir eine Abhandlung von Franz Linde über den Maler Franz Lenk, die durch 9 farbige Abbildungen dem Leser den Maler nahebringt. In diesem Heft ist auch der Roman eines Führers „Stein" von Rbd. Hohlbaum enthalten. Das Heft ist wieder sehr reichhaltig. Es sei der Aufsatz „Die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung" von Dr. J. von Leers und „Die Wiedergeburt der Kirche und unsere deutsche Sendung" von Dr. Hans Beyer besonders erwähnt. „Die Runen u. die Herkunft der Buchstabenschrift" behandelt Univ.-Prof. Dr. Gustav Neckel. Werner Jansen gedenkt des 70. Geburtstages von Gustav Frenssen. R. J. Eck schreibt eine eindrucksvolle Abhandlung über „Kinder, die keine Freunde haben". Diese sei besonders den Eltern freundlichst Kinder empfohlen. Allgemeine Aufmerksamkeit dürfte der Artikel „Im Brutgebiet der Silbermöwen" von Gertrud Scheelk mit 8 Aufnahmen der Verfasserin und „Zwischen Wäldern, Schilf und Wiesen" von S. Skid mit 11 farbigen Zeichnungen finden. Konrad Beste bringt eine Sage aus der Lüneburger Heide „Fluß-Tietjen und sein Pferd", August Lämmle schreibt über den Adel des Bauerntums. Von Georg Grabenhorst finden wir eine feinsinnige Novell „Der ferner Ruf". Natürlich wird auch des 65. Geburtstages des Herrn Dr. phil. h. c. et Dr. Ing. e. h. Hans Reichel, der als Mitinhaber der Firma Georg Westermann Westermanns Monatsheften immer ganz besondere Sorgfalt angedeihen ließ, gedacht. Der Inhalt der Nummer ist mit dem Angeführten noch lange nicht erschöpft, es lohnt sich wirklich, einen Einblick in das vielseitige Heft zu tun. Auf Wunsch erhalten unsere Leser vom Verlag Georg Westermann, Braunschweig, kostenlos ein früher erschienenes Probeheft mit über 100 Seiten Text, 8 Kunstbeilagen und vielen ein- und buntfarbigen Abbildungen.

Denkt an die Winterhilfe!

„Die große Aktion gegen Hunger und Kälte muß unter dem Motto stehen: Die internationale Solidarität des Proletariats haben wir zerbrochen, dafür wollen wir aufbauen die lebendige nationale Solidarität des deutschen Volkes." (Adolf Hitler in seiner großen Rede über das Hilfswerk dieses Winters).

Geschäftliches!

Die Katze im Sack kaufen Sie, wenn Sie eine Glühlampe ohne bekannten Markennamen kaufen. Wer gewährleistet Ihnen, daß die von Ihnen gekaufte Glühlampe für die verbrauchte elektrische Energie, die Sie ja kaufend bezahlen müssen, die hohe Lichtleistung aufweist, die nach dem heutigen Stande der Technik erreichbar ist? Nur die Firma, die sich zu ihrem Erzeugnis voll bekennt! Glühlampenkauf ist durchaus Vertrauenssache. Der Markenname Osram hat Weltgeltung, weil Osram-Lampen stets das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen. Die wirtschaftlich beste Lampe ist letzten Endes auch die billigste, denn wichtiger als der Anschaffungspreis sind die Betriebskosten. O—.

Wetterbericht

Vorhersage für Dienstag: Frische bis steife um Südwest schwankende Winde. Wechselnde, überwiegend stärkere Bewölkung und zeitweise Regen oder Regenschauer. Mild. Im allgemeinen unbeständig.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorerst nur wenig Wetteränderung. Später geringe Besserung.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 11. Oktober, versteigere ich um **10.30 Uhr in meinem Pfandlokal, Pollhofstr. Blumensäulen, 1 kl. runden Tisch, Radiogerät mit Lautsprecher, Panelbrett, Klosettköpfe, Waschbecken, Urinale, Handwaschbecken, Stopfen, 1 Nähmaschine, 1 Feldschmiede, 1 Käseschneidemaschine, Büroartikel, Puddingpulver, Glas- und Porzellanwaren u. a. m.**

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Grit hat die Auswahl . . !

43 Roman von Siegfried Bergengruen

Aber Maude sieht gar nicht hin, wo er die Arme hält oder was er sonst tut. Maude starrt krampfhaft auf die gescheuerten Dielenplanken, und in ihrem Gesicht zeigt sich eine Röte, die nun wirklich nicht mehr allein mit Sommer und Sonne entschuldigt werden kann. Dazu flimmern ein paar übermütige Sonnenstrahlen, die sich bis in diese etwas düstere Werkstatt verirrt haben, in ihrem Haar, daß es aussieht, als tanzten darin ungezählte, winzige Flämmchen. Alles in allem ein durchaus erfreulicher und ein ganz klein bißchen rührender Anblick.

Aber man hat A gesagt und nun muß auch das B folgen.

„Ja, ich habe mit Ihnen zu reden, Wolf! Ich wußte, daß Sie heute allein sind und darum bin ich gekommen. Sagen Sie es mir offen und ehrlich: „Lieben Sie diese Komtesse Isolany?"

Eine peinliche Frage, in der Tat. Welcher schönen Frau sagt man schon so ohne weiteres ins Gesicht, daß man eine andere, nicht minder schöne Vertreterin des zarten Geschlechts liebt?! Herzlos wäre das, ungalant und vor allem — keine Spur diplomatisch. Von Höflichkeit überhaupt ganz zu schweigen.

Also schlägt Wolf klopfenden Herzens einen Haken:

„Warum wollen Sie das wissen, Maude?"

„Weil von Ihrem „Ja" oder „Nein" abhängt, ob ich Ihnen überhaupt noch etwas zu sagen habe, ob ich nicht vielleicht doch noch zum Rennen fahre oder — ob ich in einer halben Stunde meine Koffer packe und zurück zu meinem Papa reise!"

Hm. So also steht die Sache. Peinlich, sehr peinlich! Noch peinlicher aber, sich vorzustellen, daß dieses schlanke Mädchen mit den Sonnenflämmchen im Blondhaar Berlin womöglich schon jetzt auf immer verläßt, auf immer und scheinbar ganz ohne Aussicht, ihr jemals in diesem leider viel zu kurzen Leben wieder zu begegnen!

„Was wäre, Miß Maude, wenn ich Grit nicht liebte — —?"

Maude überlegt einen kleinen Augenblick, ob sie sich mit dieser unbestimmten Wendung zufrieden geben oder doch auf eine klare Entscheidung drängen soll. Aber sie weiß, es ist gefährlich, die Dinge übers Knie zu brechen. Männer brauchen zu allen Entscheidungen, besonders zu denen der Liebe, meistens so furchtbar viel Zeit. Und werden ebenso meistens bockig, wenn man sie drängt. Also lieber etwas mehr Vorsicht als eine allzu scharfe Attacke.

Sie rutschte von ihrem Tisch, legt die Hände auf den Rücken und geht ein paarmal nachdenklich, wie ein schmaler, etwas altkluger Junge, in der Werkstatt auf und ab.

„Wissen Sie, Wolf, weswegen ich nach Deutschland gekommen bin?"

Wolf zuckte die Achseln.

„Vermutlich, um für Ihren alten Herrn ausgefallene Reportagen zu schreiben. Vielleicht auch, um als erste den Verlauf des Startes zum Weltwettflug nach Newyork zu kabeln. So etwas ähnliches wird es wohl sein."

Maude zieht die kunstvoll nachgezogenen Brauen enttäuscht zusammen.

„Ach, Wolf, Sie sind zwar ein Deutscher, aber Sie haben keinen Schimmer von Romantik und Phantasie. Nur, daß ich zum Weltflug gekommen bin, haben Sie richtig geraten. Alle ihre sonstigen Kombinationen aber sind von höchst untergeordneter Qualität. Können Sie sich nicht vorstellen, daß es ein Mädel interessieren dürfte, die Leute oder richtiger die Männer, die diesen so entzückend verrückten Weltwettflug ausgeheckt haben, von Angesicht zu Angesicht zu sehen, kennenzulernen, mit ihnen zu sprechen, und vielleicht sogar — — sich in einen von ihnen — — zu verlieben?! Halten Sie eine derartige Möglichkeit für völlig ausgeschlossen?"

Nun ist Wolf daran, eine kleine Wanderung anzutreten. In seinem Kopf summen allerlei dumme Gedanken. Auch ihm ist jetzt heißer, als selbst der Sommer erlaubt. Er bleibt vor ihr stehen, blickt ihr fest in die Augen.

„Also, Sie sind herübergekommen, um sich einen von uns zu kapern, weil Sie sich irgendeine kleine Sensation davon versprechen? Und wer, wenn ich fragen darf, sollte dieser Auserwählte sein?"

Es liegt viel verletzender Spott in dieser Rede, aber Maude tut klugerweise so, als merkte sie nichts.

„Das ist doch sehr einfach", erwiderte sie unbefangen. „Bei einer solchen Sache kann man sich doch nur den kapern, der den Weltflug verliert. Der andere gehört doch Grit Isolany."

Merkwürdig, wie diese Wortstellung „der andere gehört doch Grit Isolany!" in diesem Augenblick auf das Gemüt des etwas erregten Wolf wirkt. Nie ist es ihm so zum Bewußtsein gekommen, daß derjenige, der das Glück haben sollte, den Flug zu gewinnen, in der Tat Grit Isolany „gehören würde", und das Wort „gehören" hat einen so verdammt ähnlichen Klang wie der Begriff „hörig". Er zuckt zusammen: was sind das wieder für dumme Gedanken?! Wie kann ein Mann, der eine Frau über alles liebt, der bereit ist, sein Leben für sie aufs Spiel zu setzen, so unerfreulichen Ueberlegungen, wie sie soeben in Verbindung mit ihrer Person sein Hirn kreuzten, nachhängen?! Ist das nicht das beste Zeichen, daß man diese Frau gar nicht liebt, daß es nur eine verliebte Laune war, die durch eine Wette, ein sensationelles Rekordgelüst urplötzlich in reale Handlungen und Taten umgeformt wurde. Ist es für ihn tatsächlich und wirklich noch immer das höchste Glück auf Erden, Grit Isolany zu gewinnen?!

„Und für welchen von uns beiden wünschten Sie, daß er den Weltflug verlöre?!" — Seine Stimme klingt scharf.

Aber Wolf Dunker ist nicht Hubert Schlegel, er ist nichts weiter als ein sympathischer, blonder Junge, der mitten im wärmsten Sommer von einem nicht minder blonden, mutwilligen Mädel aufs Glatteis gelockt wird.

Maude Patterson hebt völlig ratlos die Schultern.

„Gott, Wolf, das ist nicht so leicht zu sagen, das müßte man sich reiflich überlegen! Wenn Sie unbedingt wollen, nehmen Sie an, es wäre — — Fred?!"

In Wolf steigt eine kleine, gehässige Wut auf gegen seinen überlegenen, eleganten Bruder.

„Und ich, Maude, ich? Ich dachte, Sie haben mich ein wenig gern?"

Noch heller wird das spöttische Leuchten in den Augen Maudes.

„Aber, Wolf, seien Sie doch vernünftig! Wenn Sie wollen, nehmen Sie an, der Auserwählte wären Sie. — Im übrigen ist das meiner Ansicht nach im Moment höchst unwichtig. Was mich sehr interessiert: würden Sie mich überhaupt nehmen . . .?!"

Eben noch hatte er in seinem aufkochenden Zorn heiß gewünscht, sie solle sich endgültig für ihn entscheiden, nun, wo sie den Ball sehr geschickt wieder ihm zuspielt, zoppt er zurück.

„Maude, ich begreife nicht, was soll diese Frage?"

Nun aber urplötzlich wird Maude die Sache zu lang. Schließlich ist man eine leidlich hübsche kleine Person und hat es nicht nötig, um die Gunst eines Mannes zu betteln. Und weil sie entrüstet, ungeduldig und bei all dem auch noch über beide Ohren verliebt ist, begeht sie eine kleine nicht bös gemeinte, aber um so böser klingende Taktlosigkeit.

Sie sieht ihn an!

„Niemals hätte ich Sie für so unhöflich gehalten! Ein Mann wie Sie, dessen Vater in Konkurs geht, sollte sich freuen, wenn ihm eine Frau wie Maude Patterson noch im letzten Augenblick eine Chance gibt!"

(Fortsetzung folgt.)

HANDEL UND INDUSTRIE

Berliner Effektentendenzbericht

Geschäftslos und abbröckelnd; Renten fester

Berlin, 9. Oktober 1933. Nach einem sehr ruhigen, aber nicht unfreundlichen Vormittagsverkehr eröffnete die heutige Börse in uneinheitlicher Verfassung. Der Beginn der Genfer Abrüstungsverhandlungen lenkte die Diskussionen der Bankiers auf die Außenpolitik, wobei man überwiegend günstige Urteile über die Aussichten der Konferenz hörte. Eine heute vormittag eingetretene Dollarbefestigung und die nach der Ueberwindung des Ultimo weiter fortschreitende Erleichterung am Geldmarkt regten ebenso wie der Quartalsbericht des Institutes für Konjunkturforschung hinsichtlich der Entwicklung der deutschen Wirtschaft an, konnten aber nicht verhindern, daß Aktien weiter sehr ruhig und infolge der Vernachlässigung seitens des Publikums überwiegend etwas schwächer lagen. Das Hauptinteresse konzentrierte sich nämlich auch heute auf den festverzinslichen Markt, besonders nachdem die Zustimmung der WZ. zur Aenderung des deutschen Reichsbankgesetzes bekannt wurde. Die Kursveränderungen an den Aktienmärkten gingen aber im allgemeinen nicht über 1 Prozent hinaus. Die in den letzten Tagen vernachlässigten Montanpapiere waren sogar überwiegend bis ½ Prozent fester. Von Braunkohlenwerten konnten sich Ilse Genußscheine um ¾ Prozent bessern. Am Elektromarkt lagen Elektr. Lieferungen mit minus 2¼ Prozent stärker gedrückt, während Elektro Schlesien 1¼ Prozent gewannen. Von Tarifwerten büßten Dessauer Gas 1½ Prozent ein. Im gleichen Ausmaße waren Bayern Motoren gedrückt. Den stärksten Verlust hatten Schubert u. Salzer, die um 5 Prozent zurückgingen, während noch Julius Berger 1¾ Prozent und Aschaffenburger Zellstoff 1⅜ Prozent verloren. Brauereiaktien tendierten uneinheitlich. Während Schultheiß 2½ Prozent gewannen, büßten Dortmunder Union 2 Prozent ein. Farben lagen mit 116¼ Prozent knapp behauptet. Im Verlaufe bröckelten die Aktienkurse infolge der Umsatzlosigkeit meist weiter ab. Festverzinsliche Werte tendierten dagegen aus den eingangs erwähnten Gründen weiter fest. Die Altbesitzanleihe notierte mit 76⅞, die Neubesitzanleihe mit 11⅛. Reichsschuldbuchforderungen gewannen bei größeren Umsätzen bis zu ½ Prozent. Die späten Fälligkeiten zogen auf 85½ Prozent an. Von Industrieobligationen konnten Mittelstahl ¾ Prozent gewinnen. Am Markte der Auslandsrenten war die 4½%ige österreichische Staatsrente von 1914 ebenfalls um ¾ Prozent gebessert, während anatolische Renten um 55 Pf. nachgaben. Am Berliner Geldmarkt machte die Erleichterung am Wochenbeginn weitere Fortschritte. Zwar wurden die Sätze für Tagesgeld allgemein noch mit 4½ bezw. 4¾ Prozent genannt, vereinzelt war es aber auch schon zu 4¼ Prozent zu haben. Im Geschäft mit Privatdiskonten, Reichswechseln und Reichsschatzanweisungen ist eine Aenderung nicht eingetreten.

Kölner Börsenbericht

Köln, 9. Oktober 1933. Obwohl die vorliegenden Momente, wie die kleine Absatzbelebung im Ruhrbergbau, der Gewinnabschluß bei Kabelwerk Rheydt, Erleichterungen am Geldmarkt, für den Wochenbeginn nicht ungünstig lauteten, konnte sich eine Geschäftsbelebung nicht durchsetzen. Spekulation und Publikum übten weiterhin Zurückhaltung. Lediglich für Renten schien einiges Interesse zu bestehen. So war die Neubesitzanleihe 0.10 Prozent höher, Altbesitzanleihe notierte 76⅞ Geld. Am Aktienmarkt waren Farben knapp gehalten, dagegen Reichsbankanteile ¼ Prozent höher. Am Montanmarkt gewannen Buderus, Harpener je ½ Prozent, Klöckner und Phönix je ¼ Prozent. Rheinstahl, Gelsenkirchen, Stahlverein blieben unverändert, während andererseits Hösch ¾ Prozent und Mannesmann ½ Prozent einbüßten. Von Elektroaktien waren Schuckert gut gehalten, Siemens ¾ Prozent niedriger. Muag plus ¼ Prozent. Der Verkauf lag fast umsatzlos und die Kurse bröckelten weiter ab. Der Einheitsmarkt verlief ruhig bei wenig veränderter Kursbasis. Von Pfandbriefen waren Rheinboden leicht befestigt, nur Gold-Kommunal-Obligationen 1 Prozent schwächer. Westboden weniger verändert. Die Börse schloß still.

Kölner Börse

Heute notierten: Basalt 16, Bonner Berg 50, Braunkohle Zukunft 94½ bez. Geld fest, Kalker Br. —, Kabelwerk Rheydt 124, Kölner Dampf 70, Rhein. Braunkohlen —, Stollwerck 71½.

Märkte

Essen, 9. Okt. Die Zufuhren zum Essener Hauptmarkt waren in Gemüse und Kartoffeln reichlich, in Obst- und Südfrüchten ebenfalls reichlich, es konnte sich jedoch nur langsames Geschäft entwickeln. Die Preise zeigten feste Tendenz.

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 9. Okt. Amtlich. RM. für 100 Klgr. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 50¼; Original-Hütten-Aluminium, 98—99%, in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel, 98—99% 330; Antimon-Regulus 39—41. Silber in Barren ca. 1000 fein per Klgr. 35½ bis 38½ RM.

Warenmärkte

Getreidebörse zu Duisburg e. V.

Notierungen der Großhandelspreise vom 9. Okt.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo frei Waggon Duisburg in RM.

Pommerscher Weizen 21,20, Rheinischer Weizen 19,75, Pommerscher Roggen 17,50, Rheinischer Roggen 16,60—16,75, Süddeutscher Hafer 15,50, Rheinischer Hafer 14,20—14,50, Inländische Gerste (Winter) vierzeilig 17,25, Inländische Gerste (Sommer) 18—19, südd. Gerste 18—18,50, Ausländischer Weizen 23—24,50, Plata Mais 18,75, Cinquantino Mais 17,75, Weizenmehl Auszugsmehl Asche 0,405 32—32,50, Weizenmehl Bäckermehl Asche 0,79 27—27,50, Roggenmehl Asche 0,82 23,25—23,50, Weizenbollmehl 11—11,50, Weizenkleie 9,25—10,50, Roggenkleie 8—8,75, Steffens Zuckerschnitzel 10,50—10,75. Tendenz: Ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 9. Okt. Amtlich. Viktoriaerbsen 37 bis 41; kleine Speiseerbsen 30—33; Futtererbsen 19—20; Leinkuchen, Basis 37% 16,20—16,30; Erdnußkuchen, Basis 50% ab Hamburg 15,70 bis 15,80; Erdnußkuchenmehl, Basis 50% ab Hamburg 16,20—16,30; Trockenschnitzel 9,75—10,00; extrahiertes Sojabohnenschrot 46% ab Hamburg 13,70; extrahiertes Sojabohnenschrot 46% ab Stettin 14,10; Kartoffelflocken 13,70—13,90. — Preise in RM. — Oelsaaten per 1000 Klgr., sonst per 100 Klgr.

Berliner Kartoffel- und Rauhfutterpreise

Berlin, 9. Okt. Kartoffeln RM. per 50 Klgr. Speisekartoffeln, weiße 1—1,15, dito rote 1 bis 1,20, Odenwälder, blaue 1—1,25, Industriekartoffeln 1,30—1,45, andere gelbe außer Nieren 1,20—1,35, Fabrikkartoffeln in Pfg. für Lieferung an Stärkefabriken 8½ Pfg. je Stärkeprozent frei Fabrik. — Kartoffeln nur Montag und Donnerstag, Rauhfutter nur Dienstag.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 9. Okt. Amtlich. Weizen: Erzeugerpreis II 177, III 180, IV 182; Weizen: Handelspreis II —, III —, IV —; Märk. Weizen (Durchschnittsqual.) vereinzelt. Auswuchs- u. Schmachtkorn (Rost) ist zulässig; 76/77 kg. pro hl. frei Berlin 189, ab Station —; für 1000 kg. in RM. „frei Berlin" und „ab Station", ruhig. Roggen: Erzeugerpreis II 142, III 145, IV 147, Handelspreis II —, III 147, IV 149; Märk. Roggen (Durchschnittsqual.) vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn ist zulässig, frei Berlin 153, ab Station — für 1000 kg. in RM. „frei Berlin" und „ab Station", ruhig; Braugerste, feinste neue frei Berlin 190—197, ab märk. Station 181—188; Braugerste, gute, frei Berlin 182 bis 189, ab märk. Station 175—180; Sommergerste, mittl. Art und Güte frei Berlin 166 bis 174, ab märk. Station 159—165; Wintergerste, zweizeilig frei Berlin 165—173, ab märk. Station 156—164; Wintergerste, vierzeilig frei Berlin 157—164, ab märk. Station 153—156 für 1000 kg. in RM. „frei Berlin" und „ab märk. Station", stetig, feine Sorten über Notiz; Märkischer Hafer (Durchschnittsqual.) frei Berlin 147 bis 155, ab Station 138—146 für 1000 kg. in RM. „frei Berlin" und „ab Station", ruhig, feinste Qualitäten über Notiz; Weizenmehl (ohne Ausland) Auszugsmehl 0,405 Asche (nach Prof. Mohs), Type 0—41% 31—32, Vorzugsmehl 0,425 Asche (nach Prof. Mohs), Type 0—50% 30—31; Bäckermehl 0,79% Asche (nach Prof. Mohs), Type 41—70% 25—26 in RM. für 100 kg. brutto einschl. Sack frei Berlin, ruhig, feinste Marken über Notiz; Roggenmehl 0,82 Asche (nach Prof. Mohs) Type 0—70% 20,75—21,75, in RM. für 100 kg. brutto einschl. Sack frei Berlin, ruhig, feinere Marken über Notiz; Weizenkleie 11,10—11,35, stetig; Roggenkleie 10—10,20, stetig, in RM. für 100 kg. brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle.

Amtliche Notierungen der Frankfurter Getreidebörse

Getreide und Hülsenfrüchte ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl, Kleie u. Biertreber mit Sack. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne, für die übrigen Waren je 100 Klgr. Frachtverrechnung (Parität) Frankfurt a. M. für alsbaldige Lieferung.

Frankfurt, 9. Okt. Weizen (Hessen Prov. Hessen-Nassau und Unterfranken) hl.-Gewicht von 74/78 Klgr., gut, gesund und trocken 194. Roggen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken), hl.-Gewicht von 72/73 Klgr., gut, gesund und trocken 161—162. Sommergerste für Brauzwecke 182,50—185. Hafer (inländ.) neu 137,50. Weizenmehl südd. Spez. 0 mit Austauschweizen 28,75—29,50. Weizenmehl niederrhein. Spez. 0 ohne Austauschweizen 27,25—28,00. Roggenmehl 60% Ausmahlung 23,25—23,50; dito südd. 23.75. Weizenkleie 8,85. Roggenkleie 8,60. Sojaschrot 14—14,50. Palmkuchen 14,00. Erdnußkuchen 16,10. Heu, südd., gut gesund, trocken 5,50—5.70. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepr. 2—2,25; dito gebündelt 1,60—2,00. Treber, getrocknet 15,50. Tendenz: geschäftslos. Die Mehlnotierungen verstehen sich einschließlich der Zollerhöhung.

Mannheimer Produkten-Vorbörse

Mannheim, 9. Okt. Die Lage am Brotgetreidemarkt ließ in den Vormittagsstunden nur einen ruhigen Verkehr erkennen, Verkäufer und Käufer verhalten sich abwartend, auch die Mühlen zeigen für prompte Ware kaum Abnahmeneigung, da das Mehlgeschäft immer noch recht schleppend ist. Gerste und Hafer liegen vollkommen unverändert, Futtermittel sind weniger stark gefragt.

Viehmärkte

Ergänzung zum Essener Viehmarkt

Essen, 9. Oktober. Es wurden verkauft: 4 Schweine zu 42 Pfg., 4 Schweine zu 43 Pfg., 5 Schweine zu 45 Pfg., 43 Schweine zu 46 Pfg., 71 Schweine zu 47 Pfg., 48 Schweine zu 48 Pfg., 58 Schweine zu 49 Pfg., 237 Schweine zu 50 Pfg., 224 Schweine zu 51 Pfg., 324 Schweine zu 52 Pfg., 335 Schweine zu 53 Pfg., 262 Schweine zu 54 Pfg., 131 Schweine zu 55 Pfg., 52 Schweine zu 56 Pfg., 25 Schweine zu 57 Pfg., 30 Schweine zu 58 Pfg. 3 Schweine zu 59 Pfg. Die Preise verstehen sich per Pfund.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	9 Oktober		7 Oktober		Neue Kurse
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos Air.	0.963	0.967	0.963	0.967	
London	13 005	13.045	12.98	13.02	20.43
New York	2 787	2.79	2.757	2 763	4.20
Amsterdam	169.28	169.62	169.28	169 62	168.05
Brüssel	58.46	58 58	58.44	58.56	81.00
Danzig	81.62	81 78	81.62	81.78	
Italien	2 03	22.07	2.04	22.08	81.00
Jugoslaw.	5.295	5.305	5.295	5.30	181.00
Kopenhag	58 09	58 21	57.99	58 11	112.00
Oslo	65 38	65.52	65.23	65.37	
Paris	16.42	16.46	16.42	16.46	81.55
Prag	12.43	12.45	12.43	12.45	55.60
Schweiz	81.27	81.43	81 27	81.43	81.00
Spanien	35.03	35.11	35 05	35.14	
Stockholm	67.08	67.22	66.98	67.12	
Wien	48 05	48 15	48 05	48 15	70.00

Viehmärkte vom 9. Oktober 1933

	Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb: Großvieh	577	877	—	679	1300	1060
Ochsen	116	152	114	192	383	371
Bullen	207	170	77	100	281	64
Kühe	114	435	133	195	536	335
Färsen	127	120	62	148	90	280
Fresser	10	—	—	43	10	
Kälber	423	358	429	381	900	489
Schafe	126	17	4	3	361	96
Schweine	2196	2283	2220	1945	5227	3958
Preise:						
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere	30–32	30–32	31–33	30–32	33–34	30–32
b) ältere	—	—	—	—	33–34	—
sonstige vollfleischige a) jüngere	—	—	—	—	—	—
b) ältere	27–29	27–29	28–30	27–29	29–32	26–29
fleischige	—	23–26	24–27	23–26	25–28	22–25
gering genährte	—	—	—	—	—	—
Bullen: jüngere vollfleischige	26–28	—	—	—	28–30	28–31
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22–25	25–27	24–26	24–26	23–27	23–27
fleischige	—	22–24	21–23	20–23	20–23	—
gering genährte	20–21	18–21	—	—	—	—
Kühe: jüngere vollfleischige	28–30	28–30	27–30	—	28–31	25–29
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25–27	25–27	23–26	25–27	25–27	21–24
fleischige	21–23	20–23	19–22	20–24	20–24	—
gering genährte	15–20	15–19	14–18	15–19	13–18	—
Färsen: vollfleischige, ausgemästete	30–32	29–32	29–31	28–30	32–34	—
vollfleischige	27–29	26–28	26–28	25–27	28–30	26–29
fleischige	24–26	22–25	22–25	22–24	26–27	22–26
gering genährte	—	—	—	—	—	—
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	—	—	—	21–24	—	—
Kälber: Doppellender bester Mast	—	—	—	—	60–68	—
beste Mast- und Saugkälber	48–52	47–50	43–48	42–46	46–50	36–40
mittlere Mast- und Saugkälber	42–47	41–46	37–42	38–41	38–44	31–35
a) geringe Saugkälber	36–41	32–40	31–36	32–37	30–35	25–30
geringe Kälber	25–34	27–31	25–30	28–31	25–29	22–25
Schafe: Mastl. u. jg. Mastb. a) Weidemast	29–32	—	—	—	30–32	—
b) Stallmast	—	—	—	—	—	—
mittl. Mastl., ält. Mastb., gut gen. Schafe	25–28	—	—	—	25–28	25–27
fleischiges Schafvieh	—	—	—	—	—	—
gering genährtes Schafvieh	18–24	—	—	—	—	—
Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G.	—	54–56	—	—	52–56	—
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.	53–55	51–54	53–56	56	51–55	50–53
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.	51–53	49–52	52–56	54–56	49–54	48–52
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.	47–50	44–48	50–54	51–53	46–52	46–50
fleischige von ca. 120—160 Pfd.	43–46	41–44	45–50	47–50	—	—
fleischige unter 120 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Sauen	42–48	44–49	44–49	45–48	43–49	—

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Tendenz: Essen: In allen Gattungen lebhaft, Fettschweine über Notiz. Dortmund: Großvieh langsam, Kälber mittel, Schweine ruhig. Düsseldorf: Großvieh u. Kälber mittelmäßig, Schweine gut. Elberfeld: In allen Gattungen mittel, Markt geräumt, schwere Fettschweine über Notiz. Köln: Ausstellungstiere 2—3 Mk. höher, Kälber belebt, Schafe ruhig, Schweine lebhaft. Frankfurt: Rinder rege, Kälber langsam, Schweine mittelmäßig.

Berliner Börsenkurse vom 9. Oktober 1933

	Div.	9.10	6.10.
Anleihen:			
D. R.-Anl. 27	6	86¼	85¾
Banken:			
Com.- u. Privat-Bk	—	41½	41½
Dtsch. Bk. u. Diskt	—	42½	42½
Dresdner Bank	12	34¾	35.—
Reichsbank		141¼	140¼
Rh.-West. Bod.-Cred.	8	80¾	—.—
Verkehrswerte:			
Reichsbahn V.-A.	7	99⅜	99⅝
Hapag		9½	9⅞
Nordd. Lloyd		10.—	10⅛
Brauereien:			
Dortm. Aktien	—	—.—	145½
Dortm. Ritter	—	64.—	60½
Dortm. Union	12	182.—	183.—
Schlegel-Scharp.		71.—	73.—
Wicküler-Küpper		122.—	—.—
Sonstiges:			
Aku	12	29.—	28⅝
A. E. G.		17½	17⅜
Bemberg I. P.	—	37½	37.—
Chem. Ind Gelsenk	5	—.—	—.—
Cont. Cautsch.	8	130½	130½
Daimler Mot.	—	23½	23¼
Dtsch. Erdöl	4	94⅝	95½
El. Licht u. Kraft	6	87½	87½
Eschw. Bergw.	14	—.—	—.—
IG-Farbenind.	7	115⅜	116.—
Felten-Guilleaume	—	41.—	41⅛
Friedrichshütte	—	—.—	—.—
Gebhard u. Co.	—	—.—	29 —

	Div.	9.10	6.10
Gelsenk. Bergw.	—	45.—	45 —
Ges. f. el. Unt.	4	70 —	69½
Goedh. Gebr. Goldschmidt	8	—.—	60.—
Harpener Berg	—	39¼	38 —
Hoesch Eisen-Köln-Neuessen	—	79⅝	78½
Kali Aschersleben	6	51¼	51¾
Klöcknerw.		109½	108.—
Köln Gas u. Elek.	3	50⅛	50⅜
W. Krefft	—	56.—	—.—
Kromschröder G.	—	—.—	—.—
Kronprinz Metall	—	—.—	—.—
Küppersbusch	4	59.—	54.—
Lahmeyer	10	—.—	—.—
Mannesm.-Röhren	—	114¾	115⅛
Ma sfeld	—	49⅞	50¼
Maschb. Untern.	5	22.—	22⅛
Mülh. Bergw.	—	35.—	35⅛
Phönix Bergw.	10	—.—	—.—
Rhein. Braunk.	5	30¼	31¾
Rh. Elektrizität	—	182.—	180.—
Rhein-Spiegel	—	76.—	77½
Rhein-Stahl	5	45.—	46.—
Rh.-Westf. Elektr.	—	73.—	73.—
Rhein-West Kalk	24	79¼	79¾
Roddergrube	9	—.—	49½
Salzdetfurth	—	156½	159.—
Schött. Herm.	—	—.—	—.—
Schwelm-Eisen	—	—.—	—.—
Siemens u. Halske	—	136.—	137¼
Stolb. Zinkh.	—	—.—	26.—
Stollwerk	—	—.—	70½
Tietz	6	15⅛	16⅜
Ver. D. Nickel	—	64.—	64.—
Ver. Glanzst. Elb.	—	41 —	—.—
Ver. Stahlwerke	—	30⅝	30⅜
Warstein Gruben	—	—.—	—.—
Wasserw. Gelsenk	7	100.—	100.—
Westeregeln	6	—.—	—.—

	Div.	9.10.	6.10.
West. Draht Hamm	5	—.—	66½
Wittener Guß		—.—	—.—
Westfälische Landesbankanl.:			
6% Prov. Feing. 25		78¼	74⅛
6% dto. 26		78.—	78.—
6% Komm. Obl. 28/29 2—3		75½	—.—
6% dto. 30 R. 4		75½	75¼
6% Goldpfdbr. R. 1		81½	80½
6% Westf. Pfandbriefanst.			
grundstücke		84	81¾
6% dto. Goldpfandbriefe		—.—	—.—
Westf. Provinzial-anleihe-Auslosg		—.—	—.—
Festverzinsliche Werte:			
6% Preuß. Ld.-Bk anstalt R. 19		86.—	85½
6% dto. 4		86.—	86.—
6% dto. 13/15		85⅜	85½
6% dto. 17/18		86.—	86.—
6% dto. 21		85½	85.—
6% dto. Komm. 20		79.—	79.—
6% dto. 16		79.—	79.—
6% dto. 6		79.—	79.—
6% dto. 8		79.—	79.—
6% Pr. Centr.-Bod u. Pfdbr. Em 1		85⅜	84¼
6% dto. Komm.-Obl. 1		77¾	77⅝
Durchschnittsk. d. Steuergutscheine		87.—	86.90

(—, +) bedeutet: ohne Angebot und Nachfrage.

Die fehlenden Dividenden sind noch nicht festgesetzt.

Die Memoiren eines Räuberhauptmannes

Das Leben eines großen Verbrechers — Cartouche, von dem die Welt sprach — Das nie erreichte „Vorbild"

Wenn jetzt wieder — angeblich die letzten — Räuber auf Korsika dingfest gemacht sein sollen und von neuen Verbrechen als einfache Nachahmungen großer Vorgänger berichtet wird, so werden die Namen und Taten dieser Berühmtheiten lebendig. Besonders Cartouche, der Räuber aller Räuber, spielt wieder eine Rolle, da seine Memoiren noch immer im Buchhandel gesucht sind. Sie haben viele Uebersetzungen und Neuauflagen erfahren und erzählen:

Cartouche wurde 1693 in Paris geboren. Sein Vater, ein reicher Böttcher, gab ihn bei den Jesuiten in die Schule, damit er die alten Sprachen lerne, die damals als Grundlage jeder guten Erziehung galten. Cartouche entwickelte frühzeitig eine Regsamkeit des Geistes und einen merkwürdigen Scharfblick. Seine ausgezeichneten Naturgaben hätten einen berühmten Mann aus ihm machen können, aber ihre falsche Richtung ließ ihn sich nur auf den Wegen des Verbrechens bewegen und sein Ende war — das Schaffot!

Von seiner frühesten Jugend an hatte Cartouche einen entschiedenen Hang zum Stehlen bewiesen. Denn es verging fast kein Tag, wo er nicht seiner Mutter Leckereien entwendete oder eine Obsthändlerin gezwungen hätte, seiner Gewandtheit und Raubsucht ein Opfer zu bringen. Als er später die Schule besuchte, übte er sich mit Glück an den Federn, dem Papier, sowie an anderen kleinen und greifbaren Gegenständen. Das heißt, er stahl alles, was ihm unter die Finger kam. Er verstand es, stets unbehelligt zu bleiben und hatte eine große Freude an dem Gelingen seiner Diebstähle. So wurde er kühner und wandte sich bald größeren Gegenständen zu.

Einige Szenen

mögen besonders erwähnt werden: Der Pater, der den Unterricht erteilte, hatte Geld auf den Schreibtisch seines Zimmers gelegt. Cartouche überlegte, wie er es sich aneignen könnte. Er verstand es geschickt, den Lehrer zu bewegen, daß er sich in seinem Zimmer die Verse vorlesen ließ, die er den Schülern aufgegeben hatte. Cartouche erhielt den ersten Preis, und der Pater ging in die Bücherei, um das Preisbuch zu holen. Diesen Augenblick benutzte Cartouche, der mit anderen Schülern um den Schreibtisch stand, sich des Geldes zu bemächtigen. Als der Lehrer den Verlust gewahr wurde, bat und drohte er, aber der Dieb war nicht zu ermitteln. Alle Schüler wiesen es ab, den Diebstahl begangen zu haben, und auch Cartouche war entrüstet wie die andern.

Sein bester Freund in der Schule war der Sohn eines Marquis. Er hörte, daß dieser von seinem Vater zu seinem Namenstag hundert Taler erhalten hatte und beschloß, diese zu stehlen. Er brachte in Erfahrung, wo das Geld verwahrt wurde und als er festgestellt hatte, daß es im Schrank des jungen Marquis lag, sah er es bereits als sein Eigentum an. Während des Unterrichts bat er, austreten zu dürfen, stürzte in das Zimmer des jungen Marquis, erbrach den Schrank und entwendete das Geld. In diesem Augenblick trat der junge Marquis ein und suchte sein Geld, um seinen Mitschülern eine Freude zu machen. Aber er fand nur den leeren Beutel. Cartouche war auf den Schrank geklettert, und hier mußte er sich verbergen, weil er sich nicht früher entfernen konnte, zwei Tage und zwei Nächte lang. Weil er der einzige fehlende Schüler war, war der Verdacht auf ihn gefallen. Deshalb floh er in der Kleidung des Marquis, kam zu seinem Vater und log diesem etwas vor. Der Vater merkte aber die Diebereien und sperrte ihn in eine Tonne. Aus dieser entkam er, indem er sich mit einem Taschenmesser ein Loch schnitt.

Frei geworden, floh er zu seinem Onkel nach Rouen. Diesem stahl er nach und nach alle erreichbaren Kostbarkeiten und wurde in den Spielklubs immer mehr heimisch. Hier spielte er eine große Rolle, stahl aber alles, was verwendbar war. Sein Vater versuchte, ihn in St. Lazarus unterzubringen, und nahm ihn, als er von seinem Onkel aus der Normandie entfernt wurde, freundlich auf. Das aber machte Cartouche stutzig. Er merkte, daß etwas gegen ihn geplant war und verstand, seinen Vater zu täuschen. Wieder entfloh er und kehrte nicht mehr ins Vaterhaus zurück.

Er bildete

eine kleine Bande, deren Oberhaupt er wurde.

Um sicher zu gehen, ließ er sich von der Polizei als Spion anwerben. Das Unwesen, das die Bande trieb, war so schlimm, daß die Stellung des Polizeiministers gefährdet war. Er wandte sich deshalb an den Polizeispion Cartouche, der freilich unter einem anderen Namen der Polizei diente und versprach ihm eine hohe Belohnung, wenn er beitragen würde, den berüchtigten Bandenführer Cartouche zu fangen. Dadurch war der Verbrecher besonders gewarnt. Er spielte mit der Polizei und trieb sein Wesen als Bandenführer weiter.

Später geriet er in die Hände von Werbern und wurde nach Flandern geschleppt, um dort Soldat zu spielen. Aber von einem Bandenmitglied, das sich als sein Vater verkleiden mußte, ließ er sich loskaufen, verlegte aber fortab den Schauplatz seiner Verbrechen nach Brüssel. Nicht lange wirkte er hier zum Schrecken der Einwohner. Denn bald kehrte er wieder nach Paris zurück. Hier teilte er seine stark angewachsene

Bande in Brigaden

ein und hielt auf Ordnung und Zucht. In jedem Pariser Stadtteil wurde eine Bande stationiert. Er verbot den Gebrauch der Feuerwaffe in der Stadt und befahl, daß ein Mord nur im äußersten Notfall begangen werden dürfe. Seine Befehle mußten befolgt werden. Er selbst schoß ein Mitglied der Bande nieder, das gegen diesen Befehl verstieß.

Wie andere große Bandenführer, besaß auch Cartouche

viel Großmut.

Er half, was historisch feststeht, vielen Armen, und vergriff sich nicht an Menschen, die nicht das Notwendigste besaßen.

Die Polizei setzte alles in Bewegung, um die Bande unschädlich zu machen. Cartouche wurde es zu ungemütlich, deshalb löste er seine Bande für kurze Zeit auf und ging selbst auf Reisen. Dabei erfuhr er, daß

eine alte reiche Dame ihren Sohn suche.

Er wandte sich an die Erzieherin dieses Vermißten, bestach sie und spielte den Sohn so glücklich, daß die alte Dame über ihren Wiedergefundenen entzückt war. Die Mutter gab ihrem „Sohn" 80 000 Franken, damit er sich eine Stellung bei Hofe kaufen konnte. Cartouche nahm die Summe und verschwand.

Nach einem Jahre lebte seine Bande wieder auf, aber die Polizei ließ sie nicht in Ruhe. Cartouche wurde in der Oper gestellt und verfolgt. Er flüchtete zu der Frau eines Bandenmitgliedes. Hier versteckte er sich im Kamin. Die Häscher gingen eine Treppe höher, derweil verkleidete sich Cartouche notdürftig als Frau und eilte die Treppe hinunter. Zwei untenstehende Posten erschoß er und flüchtete wieder. Auf ähnliche Weise rettete er sich viele Male.

Schließlich machte er selbst einen Fehler, der sein Schicksal besiegelte. Für den Fall, daß er gefangen werden sollte, hatte er bereits einen

Nachfolger als Hauptmann über die 300 Bandenmitglieder bestimmt.

Dadurch wurde der Neid in der Bande groß, denn jeder hielt sich als Räuberhauptmann für befähigt. So wurde er von den eigenen Bandenmitgliedern verraten. Man überraschte ihn in einem Gasthofe während des Schlafes, legte ihn in Ketten, aber fast wäre er aus diesen entwichen, wenn nicht — ein Hund gebellt hätte.

Auf der Folter im Gefängnis verriet er kein Bandenmitglied, schrieb hier seine Lebensgeschichte und wartete, bis er von seinen Leuten befreit würde. Als das nicht der Fall war, und als er zum Schaffot geführt wurde, nannte er sie alle, die ihn jetzt im Stich gelassen hatten. Er erlitt den Tod durch das Rad. Seit seinem Tode hatte Paris Ruhe, man atmete auf, aber die Memoiren des Räuberhauptmanns wurden verschlungen.

G. W.

Gift im Reagenzglas

Wie sieht es bei dem Gerichtschemiker aus? — Das verwirrende Rüstzeug einer modernen Hexenküche — Was der Arsenspiegel verrät — Die Trennung von Tier- und Menschenblut

Von Dr. Karl Ludwig Hartmann

Haben Sie schon einmal das Allerheiligste eines Gerichtschemikers betreten? Des Mannes also, der mit dem Rüstzeug der heutigen Chemie dem Verbrechen nachspürt, der die rätselhaften Spuren auf dem Gewande eines Ermordeten zu erkennen vermag, der die falsche Banknote einwandfrei von der echten unterscheidet, der die Fälschungen im Mehl ans Tageslicht bringt, der das Blut eines Kaninchens vom menschlichen Lebenssaft zu trennen weiß, des Mannes, der dem Staate eine seiner schärfsten Waffen im Kampfe gegen das Untermenschentum liefert. Auch dem noch nicht allzu tief in die Geheimnisse der modernen Chemie eingedrungenen Laien vermag ein solcher Besuch eine Fülle des Sensationellen und Lehrreichen zugleich zu vermitteln.

Sinnverwirrend und furchterregend zugleich ist der erste Eindruck, der den Eintretenden überfällt. Vor seinem Auge ballt sich ein Gewirr von bauchigen Glaskolben und schlanken Reagenzgläsern, von auffstrebenden Eisenstativen und breit glänzenden Steinmörsern, von blitzender Analysenwaagen und düster blickenden Trockenschränken, von Spektralapparaten, Mikroskopen und all den anderen mehr oder weniger fein geschliffenen und gebauten Instrumenten zu einem schier unentwirrbaren Chaos zusammen. Aber still ist es hier. Geräuschlos fließt der elektrische Strom, der die Metalle aus ihren Verbindungen reißt. Einem vertraulichen Augenzwinkern gleicht das Flackern der Gasflamme. Leise nur brodelt die geheimnisvolle Flüssigkeit, der gurgelnd giftig-gelbe Dämpfe entschweben.

Ja, die Dämpfe! Sie steigen dem Eintretenden beizend in die Augen. Sie legen sich ihm pressend auf die Brust. Und nun versteht der Fremdling auch, weshalb dem ruhevoll waltenden Manne der Wissenschaft die Tabakswolken in dichten Schwaden aus Mund und Pfeife herausquellen. Zwar sorgen der Ventilator und der Abzug, der mit dem Schornstein in Verbindung steht, für das Entweichen der vergifteten und den Zustrom der frischen Luft. Aber eine völlige Reinigung der Atmosphäre vermögen diese Vorrichtungen natürlich nicht herbeizuführen. Dafür sorgen die unaufhörlich aus Retorten und Tiegeln aufsteigenden Gase.

Nun kann es an die Betrachtung all der fremdartigen Dinge gehen. Ehrfurchtsvoll nimmt der Gast die Analysenwaage in Augenschein, die in einem Glasgehäuse thront. Nur durch Türen sind die Schalen zu erreichen. Sie gestatten bei einer Gesamtbelastung von 200 Gramm noch Wägungen von einem zehntel Milligramm. Bei den Mikroskopen reicht in den meisten Fällen eine tausendfache Vergrößerung aus. Selbst dem Manne, der den Bazillen nachspürt, genügt sie. Doch finden sich häufig auch Instrumente, die den Maßstab der untersuchten Stoffe mit 2600 malnehmen.

Und all das übrige Rüstzeug des Gerichtschemikers? Feindselig blickt es uns an. Glas, Porzellan funkelt hart und kalt. Hin und wieder vermag ein vorwitziger Sonnenstrahl den mit Etiketten würdevoll verkleideten Flaschen und Fläschchen ein winziges Lächeln zu entlocken. Mit dem Stolz des Besitzers nimmt der Chemiker aus einem Schränkchen die Platinschale, die jeglicher fressenden Säure und stärkster Hitze widersteht, dafür aber auch um außerordentlich hohen Preis erworben werden mußte.

Die größte Aufmerksamkeit der Mitwelt zieht der Gerichtschemiker stets dann auf sich, wenn er mit der Aufklärung eines Verbrechens beauftragt ist. In erster Linie wird es sich hier um die Untersuchung von Vergiftungsfällen handeln. Auf diesem Gebiete offenbaren sich am sinnfälligsten die ungeheuren Fortschritte der Wissenschaft. Hier türmen sich aber auch die größten Schwierigkeiten auf. Nicht nur weil der Kreis todbringender Stoffe außerordentlich groß ist, sondern auch deshalb, weil oft schon geringste Mengen genügen: vom Arsenik ein zehntel Gramm, vom Zyankali gar nur die Hälfte. Dazu kommt die grundverschiedene Beschaffenheit der einzelnen Gifte, deren Verhalten sich vor allem nach ihrer Herkunft richtet, also danach, ob sie dem Mineral-, Pflanzen- oder Tierreich entstammen.

Glaubt man einem metallischen Gift auf der Spur zu sein, so müssen zunächst die Leichenteile, also das Fleisch oder die jeweils zu untersuchenden Organe, zerstört werden. Man zerschneidet mit einer Schere beispielsweise Magen und Darm. Dann werden sie in einer Porzellanschale stundenlang mit verdünnter Salzsäure und chlorsaurem Kali behandelt. Es bildet sich eine wässerige helle Flüssigkeit, die noch schwer vernichtbare Fettstoffe enthält. Die übrigen organischen Stoffe sind unter dem Einfluß des sich entwickelnden Chlors zerstört worden. Dann gießt man die Lösung durch ein Filter, in dem die „unverdauten" Fette zurückbleiben. In die Flüssigkeit leitet man das durch seinen üblen Geruch bekannte Schwefelwasserstoffgas. Der entstehende Niederschlag wird filtriert, mit Salpetersäure, dann nochmals mit Salzsäure und Schwefelwasserstoff behandelt, abfiltriert, in stärkerer Säure gelöst. Die nunmehr entstandene Lösung erhitzt man in Gemeinschaft mit Wasserstoff und leitet das neue Gas durch eine schwer schmelzbare Glasröhre. Wenn sich in ihr an einer kühlen Stelle ein Spiegel niederschlägt, so haben wir die Gewißheit, daß es sich um Arsen handelt, das den Mord oder Selbstmord herbeigeführt hat. Das Verfahren ist recht zuverlässig. Schon der hunderste Teil eines Milligramms des Metalles ruft einen Spiegel hervor.

Anders ist der Vorgang, wenn das festzustellende Gift vermutlich aus dem Pflanzenreiche stammt. Wollte man auch hier mit Chlor arbeiten, so würden zugleich mit den Fleischteilen die organischen Gifte zerstört. Daher pflegt man, ehe die Behandlung mit Chlor beginnt, eine bestimmte genau abgewogene Menge des zu untersuchenden Stoffes abzusondern für den Fall, daß die Suche nach einem metallischen Gift ergebnislos verläuft.

Von erheblicher Wichtigkeit ist auch die Feststellung, ob aufgefundene Blutspuren aus einem menschlichen oder tierischen Organismus stammen. Das Verfahren verläuft ziemlich einfach. Spritzt man beispielsweise einem Kaninchen artfremdes Blut ein, so bildet sich in den Adern des Tieres ein Antiserum. Will man nun einen verdächtigen Flecken auf Menschenblut prüfen, so setzt man der vorsichtig hergestellten klaren Lösung etwas Menschenblut-Kaninchen-Antiserum zu. Bildet sich ein feiner, aber deutlicher Niederschlag, so beweist dies das Vorhandensein von Menschenblut.

12 000 Uhren erhalten genaue Bahnzeit

Aus der Zeitdienstübermittlung der Reichsbahn

In einem kleinen Zimmer der Reichsbahndirektion am Schöneberger Ufer in Berlin, zweifenstrig und nur mit den notdürftigsten Möbeln versehen, befindet sich das Wunderwerk. Rechts und links stehen große Schalttafeln, die fast bis an die Decke reichen, mit einer Unzahl von Hebeln. Uhrticken tönt in die Stille. Bedächtig schwingen die Pendel dreier großer Uhren in ganz gleichem Takt hin und her.

Schnell die Gelegenheit wahrgenommen. Hier kann man seine Uhr um die berühmte Minute regulieren, die das Zuspätkommen zu verschulden pflegt; denn hier gibt es die genaue Bahnzeit. Alle drei Uhren, eine Hauptuhr und zwei elektrische Uhren stimmen auf Bruchteile einer Sekunde überein. Von hier aus erhalten täglich rund 12 000 Uhren im Bereich des Reichsbahnnetzes die „genaue Bahnzeit".

Schon fünf Minuten vor acht Uhr morgens ruht auf sämtlichen Leitungen der Reichsbahn der Telegrammverkehr; denn pünktlich zur Sekunde, zwei Minuten vor acht Uhr, bestätigt die große MEZ-Uhr (sie zeigt die genaue mitteleuropäische Zeit), den ersten Kontakt zum Rufzeichengeber, an den die Fern- und Bezirksleitungen im ganzen Reich angeschlossen sind. Selbsttätig werden die Morseapparate eingeschaltet und nehmen das MEZ-Zeichen des Gebeapparates auf. Ueber eine Minute lang ergeht in Morsezeichen der Ruf MEZ . . . MEZ . . . MEZ, bis genau 50 Sekunden vor acht Uhr ein zweiter Kontakt in Tätigkeit tritt, der den Gebeapparat abschaltet. Auf den Morseapparaten im ganzen Reich erscheint ein langer schwarzer Strich, der genau um acht Uhr unterbrochen wird. Die Unterbrechung erscheint auf den Papierstreifen der Morseapparate — und in diesem Augenblick ist es auf die Sekunde genau acht Uhr morgens. Sechs Sekunden nach acht Uhr erscheint noch einmal ein dreimaliges MEZ als Schlußzeichen, dann ist die Zeitdienstübermittlung beendet. Sämtliche Uhren der Reichsbahn zeigen die genaue Bahnzeit.

In diesem Raum befindet sich auch die Hauptuhrenzentrale für den Reichsbahndirektionsbezirk Berlin. Eine elektrische Uhr und eine Reserveuhr mit mechanischem Werk schicken in Abständen von einer halben Minute Stromimpulse zu den einzelnen Uhrenzentralen auf den wichtigsten Bahnhöfen in der Nähe.

Auf die Sekunde kommt es hier an. Und da die Uhren in der Zeitdienstangabe mit Kontakten belastet sind, die geringe Abweichungen verursachen können, hat man noch ein Wunderwerk, das unter allen Umständen zuverlässig ist.

Im tiefen Keller, in einem Raum, der keinen Erschütterungen ausgesetzt ist und stets die gleiche Temperatur von 25 Grad aufweist, steht die astronomische Uhr, ein Wunder an Genauigkeit. Sie ist durch eine Pendelsteuerung mit den drei Uhren in der Zeitdienstangabe verbunden und sorgt durch einen Elektromagneten dafür, daß die drei Pendel mit dem ihrigen gleichen Takt halten.

Die Zeit der astronomischen Uhr wird mit der der Neubabelsberger Sternwarte und dem Nauener Zeitzeichen verglichen. Ein Registrierapparat zeigt durch Lochungen auf einem Papierstreifen die einzelnen Zeiten nebeneinander an, auch die der astronomischen Uhr. So läßt sich die genaue Zeit bis auf kleinste Bruchteile einer Sekunde ermitteln. Schon bei Abweichungen von einer halben Sekunde wird die astronomische Uhr durch Auflegen kleiner Silberplättchen auf das Pendel reguliert.

Den ganzen Tag über ist das Zimmer der Zeitdienstangabe verschlossen. Der Mechanismus von größter Präzision macht die Menschen überflüssig. Nur frühmorgens, wenn man in ganz Deutschland auf die genaue Bahnzeit wartet, ist ein Mechaniker anwesend. Er soll im Falle einer Störung für die Uebermittlung des Zeitzeichens durch einen Handmorseapparat sorgen. Doch es ist ein ruhiger Posten — der Handmorseapparat ist noch nicht in Tätigkeit gewesen. Pünktlich zur Sekunde haben bisher noch stets die 12 000 Uhren auf deutschen Bahnhöfen die so wichtige genaue Bahnzeit erhalten.

Adolf Reß.



Die 20jährige Segelfliegerin Hanne Reitsch aus Hirschberg in Schlesien stellte bei Rossitten einen neuen Frauen-Dauer-Weltrekord auf, indem sie 7 Stunden und 58 Minuten in der Luft blieb.

2,5 Millionen mehr Beschäftigte

seit Februar d. J. — Die 4-Millionen-Grenze der Arbeitslosenzahl unterschritten

In der zweiten Septemberhälfte ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, durch den energisch und planvoll geführten Kampf gegen die Arbeitslosigkeit **die 4-Millionen-Grenze um mehr als 150 000 unterschritten** worden. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern **eingetragenen Arbeitslosen** betrug am 30. September rund **3 850 000.**

Beachtlich ist der **starke Rückgang der arbeitslosen Wohlfahrtserwerbslosen,** der anzeigt, daß es mehr und mehr gelungen ist, auch die Unterbringung der langfristigen, häufig älteren und verheirateten Erwerbslosen einer Lösung zuzuführen.

Wenn man die Arbeitslosenzahlen vom 30. September von rd. 3 850 000 vergleicht mit dem **Höchststand dieses Jahres im Februar mit 6 047 000,** so ergibt sich daraus ein **Rückgang der Arbeitslosenzahlen von 2,2 Millionen.**

Besonders erfreulich an den letzten Feststellungen der Reichsanstalt ist die Tatsache, daß **die Entlastung des Arbeitsmarktes gerade in den hochindustrialisierten und dicht bevölkerten Bezirken im Vordergrund** steht. Der tatsächliche Rückgang der Arbeitslosigkeit ist aber noch viel größer als 2,2 Millionen, da die wahre Zahl nicht allein nach den Zahlen der Arbeitslosen berechnet werden kann, sondern dem gegenübergestellt werden müssen **die Beschäftigtenzahlen.** Während die Zahl **der von den Krankenkassen errechneten Beschäftigten** Ende Januar nur 11 487 000 betrug, erhöhte sich diese Zahl Ende August auf **13 724 000.** Dazu kommen noch die rund 270 000 Arbeitslosen, die im Laufe des Septembers wieder in Lohn und Brot zurückgeführt werden konnten, sodaß **die Zahl der Mehrbeschäftigten gegenüber Februar auf über 2½ Millionen beziffert** werden kann.

Großzügige Arbeitsbeschaffung

durch Maßnahmen der J. G. Farbenindustrie

Von der Verwaltung der J. G. Farbenindustrie wird folgender Bericht der Oeffentlichkeit übergeben:

Die deutsche Wirtschaft steht unter dem Zeichen des Aufrufs der Regierung zur Arbeitsbeschaffung. Die J. G. Farbenindustrie hat ihre Mithilfe freudig zugesagt. Sie tat dies um so überzeugter, als sie diesen Weg zur Wirtschaftsbelebung schon seit geraumer Zeit selbständig gegangen ist. Schon in den Jahren 1931 und 1932 verkürzte die J. G. die Arbeitszeit ihrer Arbeiter und Angestellten. Sie war damit unter den ersten Firmen, die sich dieses Mittels zur Vermeidung von Entlassungen bedienten. Die Arbeitszeit, die früher 48 bis 56 Stunden betragen hatte, wurde in den meisten Fällen **auf 40 Stunden verkürzt,** vorwiegend in Gestalt **der Fünftagewoche.**

Heute arbeiten 95 Prozent der Belegschaft verkürzt.

Auf diese Weise gelang es der J. G. Farbenindustrie, in der Zeit des wirtschaftlichen Tiefstandes die

Entlassung von 11 000 bis 12 000 Mann zu verhindern.

Darüber hinaus hat die J. G. Farbenindustrie unter großen finanziellen Aufwendungen viele ältere Arbeiter und Angestellte vorzeitig pensioniert oder auf Wartegeld gesetzt und damit die Möglichkeit geschaffen, weitere Entlassungen zu vermeiden und später Neueinstellungen vorzunehmen. **Schließlich** hat die J. G. zur Schaffung zusätzlicher Arbeiten ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm beschlossen, das vor allem

über den Winter neue Beschäftigungsmöglichkeiten

geben soll, obwohl gegenüber der zweifellos eingetretenen Belebung des deutschen Marktes mit der entsprechenden Umsatzsteigerung und Erhöhung gewisser Produktionen die Exportlage noch unverändert ist. Vorgesehen ist ein

Ausbau von Neuanlagen,

für die die Aufwendungen gegenüber dem Jahre 1932 das doppelte betragen werden, und zwar werden für den Ausbau von Neuanlagen etwa 40 Mill. RM. ausgegeben gegenüber rund 20 Mill. RM. im Jahre 1932.

Die Reparaturarbeiten

werden nach Möglichkeit vermehrt. Ihre Kosten werden 80 Mill. RM. erreichen gegenüber 64 Mill. RM. im Vorjahre. Das neue

Bauprogramm für die Gruben der J. G.,

das Gesamtinvestierungen in Höhe von 22 Mill. RM. vorsieht, wurde bereits bekannt gegeben. Außerdem ist beabsichtigt, die gesamten

Vorräte an Rohmaterialien,

die bereits um 6 Mill. RM. erhöht sind, sowie an Zwischenprodukten und Fertigfabrikaten nach Möglichkeit zu vergrößern und diesen erhöhten Bestand beizubehalten. Die bereits erfolgte

Bevorratung bei den Fertigfabrikaten

und Zwischenprodukten läßt sich wertmäßig noch nicht übersehen. Sie beträgt aber sicherlich mehr als 6 Mill. RM. Die Gesamterhöhung der finanziellen Aufwendungen der J. G. für Neuanlagen, Reparaturkosten, Grubenbetriebe, Rohmaterialien, Zwischenprodukte und Fertigfabrikate beträgt mehr als 45 Mill. RM. Die bisher getroffenen Maßnahmen haben seit dem Tiefstand der Belegschaftsziffer bis zum September dieses Jahres bei den verschiedenen Werken der J. G. einschließlich der Ammoniakwerk Merseburg G. m. b. H., der Kalle & Co. Aktiengesellschaft, Wiesbaden-Biebrich, und der Aktiengesellschaft für Stickstoffdünger in Knapsack zur

Neueinstellung von rund 10 000 Köpfen

geführt, wozu noch

Ersatzeinstellungen für ca. 5000 Arbeitskräfte

kommen, die durch Pensionierung, Verheiratung usw. ausgeschieden sind und damit den Arbeitsmarkt nicht mehr belasten.

Bei den Gruben

wurden im gleichen Zeitraum

ca. 2000 Mann eingestellt.

Durch das erwähnte Arbeitsbeschaffungsprogramm wird verhindert werden, daß die zusätzlich eingestellten Arbeitskräfte im Herbst wieder entlassen werden. Das Bauprogramm der Gruben, von dem schon gesprochen wurde, wird

weitere Einstellungen in Höhe von rund 5000 Mann

mit sich bringen. Der Arbeitsmarkt wurde also einschließlich der 12 000 durch Kurzarbeit vermiedenen Entlassungen um insgesamt 34 000 Arbeitskräfte entlastet. Außerdem hat die J. G. Farbenindustrie durch verstärkten Einkauf und durch die stark vermehrte Vergebung von Aufträgen an andere Industrien in günstigem Sinne auf die Beschäftigung der für sie tätigen Unternehmen und Lieferanten eingewirkt. Die Leitung der J. G. Farbenindustrie hofft, mit den geschilderten Maßnahmen und mit verstärkten Zuwendungen auf sozialem und Wohlfahrtsgebiet einen erfolgreichen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu führen.

Staat und Wirtschaft

Vizekanzler v. Papen über die Unternehmerpersönlichkeit im neuen Staat

Vizekanzler von Papen hielt auf der Tagung des Verbandes mitteldeutscher Industrieller eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Zur Wirtschaft gehört auch **der Unternehmer.** Die Klassenkampfidee ist heute überwunden. Der Unternehmer ist heute ein gleichberechtigter Soldat in der gewaltigen Arbeitsfront des deutschen Volkes. Im Kampfe um die Vorherrschaft zwischen Politik und Wirtschaft haben wir in den letzten Jahrzehnten trübe Erfahrungen gemacht. Wir haben heute

gelernt, daß der Primat der Politik gebührt.

Die bisherige Form der Staatsführung mit geteilter Verantwortlichkeit zwischen Staatsmann und Wirtschaftsführer nähert sich allzusehr der Korruption. Nur zu oft haben Staatsmänner wirtschaftliche Entschlüsse nur deswegen unterstützt, weil sie am Geschäft beteiligt waren. So wäre es z. B.

notwendig, als erste Maßnahme aller Abrüstungsbestrebungen die Rüstungsindustrie aller Länder zu verstaatlichen,

um den großen und geheimen Einfluß, der heute von den Rüstungskonzernen der hochgerüsteten Länder und deren Leitern auf die Politik ausgeübt wird, auszuschalten.

Die im Ausbau befindliche Agrarreform, diese

„zweite Bauernbefreiung",

soll nach dem Willen der Reichsregierung das Fundament der Gesamtwirtschaft stärken. Die für die deutsche Landwirtschaft getroffene Sonderregelung, so sehr sie auch für den industriellen Unternehmer von Bedeutung sein wird, kann nicht auch auf andere Wirtschaftsgebiete übertragen werden. Indessen sollen auch die übrigen Wirtschaftszweige nicht der schützenden Hand des Staates entbehren.

Wir brauchen vor allem den Unternehmer der mittleren und kleineren Betriebe, weil industriell unsere Zukunftsmöglichkeiten fast nur auf dem Gebiete der Qualitätsware

liegen, die den qualifizierten Unternehmer und Arbeiter voraussetzt. Bei aller notwendigen Stärkung des Binnenmarktes muß Deutschland auch seine

wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande pflegen

und ausbauen, insbesondere zu denjenigen Ländern, die bisher gute Abnehmer unserer eigenen Ware gewesen sind oder für uns in politischer Hinsicht eine besondere Wichtigkeit besitzen.

Die Phase der nationalen Revolution ist bewundernswürdig rasch in

die Phase der Evolution

übergeleitet worden. Die Staatsführung stellt sich schützend vor die Betriebe und hat Heißspornen und Unbelehrbaren deutlich gemacht, daß den

Wirtschaftsfrieden stören, Verrat am Volke

begehen heißt. Starker Staat und Persönlichkeit sind keine Gegensätze, sie bedingen einander, und da wir eine starke zentrale Staatsführung haben, die auch dem Wirtschaftsleben Stabilität und ruhige Entwicklung verbürgen kann, darf sich auch wieder jene

unbesiegliche Initiative und Risikofreudigkeit,

jene Freude am eigenen Schaffen hervorwagen, an der das deutsche Unternehmertum von jeher so reich war. Unabänderlich muß als oberste Richtschnur für jeden in der Wirtschaft Tätigen das Wohl der Gesamtheit gelten. Aus dieser Denkesweise wächst auch die

soziale Einstellung des heutigen Unternehmers

ganz von selbst: ein dienendes Glied in der großen Gemeinschaft unseres Volkes zu sein. Die Erneuerung der Wirtschaft in christlichem Geiste ist allein der Weg zu einer dauerhaften, auch innerlichen Ueberwindung des Klassenkampfgeistes. Diese Wahrheit wieder aufzurichten, ist der Sinn der Gegenwart.

Der Reichspräsident Schirmherr der Werbeveranstaltung des Handwerks

Reichspräsident von Hindenburg, Ehrenmeister des deutschen Handwerks, hat die Schirmherrschaft über die Werbeveranstaltung des Reichsstandes des deutschen Handwerks, die vom 15. bis 21. Oktober 1933 im gesamten deutschen Reichsgebiet stattfindet, übernommen.

Planmäßige Durchführung des Tuberkulosekampfes

Wie das WTB.-Büro meldet, äußert sich der Geschäftsführer des Reichstuberkulose-Ausschusses in Berlin, **Dr. Denker,** über die **Neuordnung der Tuberkulosebekämpfung in Deutschland.** Er weist darauf hin, daß mit der Uebernahme der Leitung des Reichstuberkulose-Ausschusses durch das Reichsinnenministerium der autoritäre Staat auch auf diesem Gebiet der Gesundheitsfürsorge seinen Willen zeige, eine einheitlichere und straffere Führung zu gewährleisten. Die bisherigen Bemühungen auf eine planvolle Gestaltung des Kampfes gegen diese noch immer wichtigste Volksseuche hätten hauptsächlich die Versicherten erfaßt, nicht aber z. B. das Heer der Wohlfahrtsunterstützten, den Mittelstand usw. Auch sind die Tuberkulosebekämpfung und -Fürsorge eine „Kannleistung". Schließlich habe eine zu große Zersplitterung der Organisationen zur Tuberkulosebekämpfung vorgelegen. Stets werde **der Kampf gegen die Tuberkulose als Volkskrankheit nach den Grundsätzen des Seuchenkampfes zu führen sein.**

Jugoslawisch-türkischer Nichtangriffspakt

Petit Parisien meldet aus Genf, daß der Jugoslawische und der türkische Außenminister in Genf einen **türkisch-jugoslawischen Nichtangriffs- und Freundschaftspakt unterzeichnen** werden. Dieses Abkommen gelte für die Dauer von fünf Jahren und könne stillschweigend erneuert werden. Ihm liege der Briand-Kellogg-Pakt zugrunde mit der wesentlichen Bestimmung, daß beide Staaten auf den Krieg als Instrument der nationalen Politik verzichten. Petit Parisien bezeichnet den bevorstehenden Abschluß als erstes wichtiges Ergebnis der Balkan-Rundreise des jugoslawischen Königs Alexander.

Die Auflösung der Cortes

Aus **Madrid,** 9. Okt., wird berichtet: Der **Ministerpräsident** hat heute im Palais des Präsidenten der Republik, Alcala Zamora, das **Dekret über die Auflösung der Cortes unterzeichnet.** Die **Neuwahlen** sind für den **19. November,** die **Eröffnungssitzung der Cortes** für den **8. Dezember** festgesetzt worden.

Innenminister **Rico Avelle** erklärte der Presse, er halte für seine Hauptaufgabe die Durchführung unparteiischer, die Verfassung beachtender Neuwahlen.

Die Regierung erwartet, wie verlautet, daß das Auflösungsdekret ohne weiteres durchgehen werde. Andernfalls rechnet sie mit 250 Stimmen gegen 180 Stimmen der nicht im Kabinett vertretenen politischen Tendenzen. Die Haltung der Sozialisten, bei denen sich eine gewisse Opposition bemerkbar macht, könnte deshalb, wenn es zur Abstimmung kommt, ausschlaggebend werden.

Letzte Nachrichten

Abrüstungs- nicht Rüstungskonvention

Was über die englische Kabinettssitzung berichtet wird

Ueber die **Sitzung des englischen Kabinetts** vom 9. Oktober berichtet das Wolffbüro:

Das Kabinett untersuchte heute nachmittag in einer mehr als zweistündigen Sitzung eingehend **die Abrüstungslage.** Für diese Woche ist keine weitere Sitzung vereinbart worden, und **Sir John Simon,** der morgen oder Mittwoch nach Genf abfahren wird, werden **keine starren Anweisungen erteilt.**

Die Abrüstungslage wird von der britischen Regierung als **einer Entscheidung zutreibend,** aber sich **noch in der Schwebe befindend** bezeichnet. Eine Entscheidung müsse bald gefunden werden, aber auf die geistige Verfassung der Welt Rücksicht nehmen. Es herrsche das größte Vertrauen in die Fähigkeit von Simon und Eden, die besten Ergebnisse nach Vorbringung gewisser grundlegender und überragender Ansichten zu erzielen, die von der britischen Seite gehegt würden.

Die Lage wird, wie in maßgebenden politischen Kreisen verlautet, **als sehr heikel anerkannt,** und es wird **kein Versuch** gemacht werden, **sie vorzeitig zu kristallisieren. Verständnisvolle Mitarbeit** wird der Schlüsselpunkt der britischen Politik sein. Es wird gehofft, daß Henderson in der Lage sein wird, über gewisse Fortschritte bei seinen Unterhaltungen mit den verschiedenen Mächten während der Vertagung der Konferenz seit Juni zu berichten. Wie beschränkt auch immer diese Ergebnisse sein mögen, so glaubt man, daß die Konferenz jetzt von einem technischen und abteilungsmäßigen Stadium übergegangen ist zu einer großen politischen und europäischen Frage und daß **der Schlüssel** zu ihrer Lösung **die Erreichung eines größeren Grades von Vertrauen zwischen Deutschland und einigen seiner Nachbarn** ist.

Kürzliche Ereignisse in Deutschland haben eine starke Wandlung in der englischen öffentlichen Meinung in dieser Frage verursacht. Dieser Wandel hat sich auch notwendigerweise in den Verhandlungen widergespiegelt. Das Ziel ist immer noch **„der Grundsatz der Gleichberechtigung in einem Regime der Sicherheit",** ein Zitat aus dem Fünfmächtepakt.

Die gesteigerte Beunruhigung der französischen Regierung und des französischen Volkes in bezug auf Sicherheit hat Beachtung gefunden, und, wie Reuter vernimmt, ist die Erklärung Baldwins am letzten Freitag mit Vollmacht und nach Beratung mit dem Kabinett erfolgt.

Es herrscht im Augenblick nicht die Empfindung, daß die Aussicht sehr einfach ist, die widerstreitenden Elemente der neuen Lage direkt miteinander zu versöhnen, indem man den britischen Konventionsentwurf Artikel für Artikel durchgeht. Man wird Deutschlands gegenwärtige Haltung und Forderungen und der Reaktion seiner Nachbarn auf diese gegenübertreten müssen. Die Erörterungen, die mit anderen Nationen stattgefunden haben, bieten auf britischer Seite einige **Hoffnung, daß der Vorschlag für eine vorherige Periode zur Herstellung von Vertrauen Annahme finden** wird. Es sollte möglich sein, ein Versprechen wesentlicher Abrüstung zu erreichen, wenn die voherige Periode gut funktioniert hat, in der die unmittelbare Abrüstung nicht erreicht werden konnte, weil ein Gefühl der Unsicherheit die Lage weiterhin beherrscht.

Gegenwärtig ist dieser Plan mit Frankreich, Italien, Deutschland, den Vereinigten Staaten, Polen und anderen erörtert worden. Italien, die Vereinigten Staaten und Frankreich scheinen günstig gestimmt, und Deutschland hat, wie verlautet, einige Anzeichen geboten, daß er günstig aufgenommen werden könnte, obwohl noch Zweifel darüber herrschen, ob Deutschland angesichts seiner kürzlichen Erklärungen bereit ist, soweit zu gehen, wie als wesentlich für seine eigenen Interessen angesehen wird. Inzwischen wird die gute Fühlung zwischen Frankreich und Italien, wie auch zwischen Großbritannien und Italien, als ein wertvoller Faktor erachtet. In vieler Hinsicht tragen Großbritannien und Italien zu den Aufgaben der Vermittlung zwischen den beiden am meisten entgegengesetzten Ansichten bei.

Einer Vertagung der Vollkonferenz aus irgendeinem Grunde, sei es aus dem positivsten und konkretesten, wird **von Großbritannien entgegengetreten** werden. Eine bestimmte Entscheidung muß gesucht werden, und dann freundschaftlich in der angedeuteten Richtung gehandelt werden.

Das eine, dem die britische Regierung nicht zustimmen wird, ist die Umwandlung des Abrüstungskonventionsentwurfes in eine Rüstungskonvention.

Der Ausnahmezustand im Bergarbeiter-Streikgebiet in USA.

Aus **Sullivan (Indiana),** 9. Okt., wird berichtet: **Die Streiklage im Bergbaugebiet** hat sich so sehr **verschlimmert,** daß der **Ausnahmezustand** erklärt werden mußte. Da man ernste Zusammenstöße zwischen den streikenden organisierten und den arbeitswilligen, nicht organisierten Bergarbeitern befürchtet, ist **Militär angefordert** worden. Vereinzelt ist es bereits zu **Zwischenfällen** gekommen. So sind vor den Häusern mehrere Bergarbeiter **Sprengkörper zur Explosion gebracht** worden.

Statt Karten

August Schilling
Berni Schilling
geb. Dörholt

Vermählte

Soest, 10. Oktober 1933
Thomästr. 4

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Ableben meines lieben Entschlafenen sage ich

herzlichen Dank.

Elisabeth Hans.

Ein süßer Trost

ist es für die geplagte Hausfrau, daß sie ihr Parkett und Linoleum mit KINESSA - Bohnerwachs gepflegt hat. — Da ist es nicht so schlimm, wenn Groß und Klein mit nassen, schmutzigen Schuhen hereinkommt. Sie braucht einfach nur naß zu wischen, auch mit warmem Wasser, wenn es nötig ist und eins, zwei, drei mit dem Blocker, Bohner oder Bürste einfach wieder glänzen. Und das kann sie öfters wiederholen, ohne neu einzuwachsen. Zudem kann man ca. 80 qm (5—6 Zimmer) spiegelnd glänzen mit einer Pfunddose

KINESSA
BOHNER-WACHS

G. H. Behlmer, Jacobistr. 2 u. Rathausstr. 10; H. W. Oberwinter, hinterm Rathaus; Franz Kerstin, Eisenwarengroßhandlung

---

Eßt
jede Woche einmal

Seefische!

Ich offeriere
in Ia. blutfrischer Ware:

Schellfisch	kopflos
Cableau	kopflos
Goldbarsch	kopflos
Bratschellfisch	
Fischfilet v. Goldbarsch	
Fischfilet v. Cableau	
feinste grüne Heringe	
keine Lagerware Pfd. nur 14 ₰	
frische Rollmöpse	
hochfein Pfd. 26 ₰	
deutsche Vollheringe	
je nach Größe	
10 Stck. 100, 60 und 38 ₰	
Marinaden, das Beste	
zu sehr niedrigen Preisen	

mit 5 Prozent Rabatt

Curt Stolper, Soest
und Filialen.

Das Deutsche Rundfunk
Funk Post

die illustrierte Programm-Zeitschrift für jeden guten Apparat! 76 Seiten stark

Probeheft gern vom Verlag, Berlin N 240
Kostenlose Geräteversicherung!

Er spart Zeit, Arbeit und Geld.



D. R. F. 526525

Höchst-Raupenleim, Raupenleimpapier.

Franz Kerstin, Soest



Schon wieder ein Strafmandat!

Dabei läuft die alte Mühle gar keine 60 mehr! Und außerdem, ich hätte sie längst verkauft, wenn .... Übrigens bist Du schon mal nachts über einen Sturzacker gefahren?

Strafmandat?



Daß ich nicht lache! Na, und Deine Sorgen um den alten Karren! — Ab nach Kassel, aber ohne Umwege! — Junge, Junge, wann wirste endlich „Motor und Sport" lesen. „Motor und Sport" wird Dir in allen diesen Fragen ein guter Freund und Berater sein.

„Motor und Sport", Pössneck

Gutschein

4-Rpf.-Drucksache in Umschlag an „Motor und Sport", Pössneck

Ich möchte „Motor und Sport" kennenlernen. Senden Sie bitte die Zeitschrift an untenstehende Adresse kostenfrei und unverbindlich einen Monat lang.

Ort und genaue Adresse | **Stempel, Unterschrift**

Wir vergeben für sofort die

Vertretung

für den Platz Soest und Umgebung. Redegewandte Herren, die über gute Beziehungen zur Kundschaft verfügen, wollen umgehend Bewerbung mit Bild und Zeugnissen einreichen. Kleine Kaution erwünscht. — Mitglieder der Wehrverbände werden bevorzugt.

„Bavaria"
Zweckspargesellschaft m. b. H.
Generalvertretung Westfalen und Niederrhein:
Recklinghausen i. W., König-Ludwigstraße 12.



Schöne Herbst-Modelle
zum Selberschneidern nach Linda-Schnitten jetzt jede Woche in der

Westfälischen Hausfrau

Probeheft vom Verlag, Berlin, Ritterstr. 50

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, den 11. 10. 1933**, werde ich bei Wirt **Söltentrop in Lohe um 10,30 Uhr: Nähmaschine;**
um 12 Uhr in **Hovestadt bei Wirt Biele: Ofen;**
um 14 Uhr bei Wirt **Griesenbeck in Welver: Schwein, Mützen u. a. m.**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Klapp, Obergerichtsvollzieher.

Soester Turnverein von 1862

Donnerstag, den 12. ds. Mts., abends 20,30 Uhr

Pflichtversammlung

im Vereinsheim Hermann Andernach.

Der Turnrat.

Heute abend 8,15 Uhr **Turnrats- und Warte-Versammlung.**

Verein für Heimatpflege.

Freitag, den 13. Oktober, 13 Uhr ab Verkehrsamt

Fahrt nach Münster

zur Besichtigung der Ausstellungen „Literatur in Westfalen" u. „Westfalen und der deutsche Osten". — Karten für Mitglieder 3.50, Nichtmitglieder 4,— RM, bis Donnerstag beim Verkehrsamt.

Mittwoch bis Freitag

in feinster bekannter **Qualität**
zu niedrigen Preisen:
frische

See- u. Flußfische
Räucherfische
eingel. Heringe
Emil Herbener.

Schmerzende Füße
sind eine Qual. Burgit-Fußpflege hilft Ihnen. Kostenlose Beratung durch Hans Hurlbrink, Soest, Grandweg 11.

Darlehn

für alle Zwecke, billigst, günstigst durch:
B. Stobbe, Hamm Westf. Ostenallee 57.

Leimringe!

Vernichten Sie jetzt den Frostspanner, den Schädling Ihrer nächsten Obstblüte! Gebrauchsfertiger Leimring „Fix-Fertig", 10 m lang, Mk. 1,25. Ferner Raupenleim und Unterlagpapier bei

Oberwinter
hinterm Rathaus.

Einige fast neue
Pianos
preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Piano - Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. 78
Bahnhofstraße 29.

TAPETEN
Farben
Lacke
Pinsel
Glas
Gebr. Aschoff
Jakobistr. 15



Jede Spende..

die gegeben, jeder Auftrag, der erteilt, jeder Kauf, der getätigt, jede Anschaffung, die vorgenommen wird, fördert unmittelbar die Beschaffung von Arbeit; jeder Angestellte und Arbeiter, der in den Betrieb hereingenommen wird, vermindert das Heer der Arbeitslosen.

In irgendeiner Weise kann jedermann, der guten Willens ist, beitragen zur Ueberwindung der gegenwärtigen Not. (Industrie- und Handelskammer Augsburg.)

Miele
Stahl-Kesselöfen
D.R.G.M. mit Emaille- oder Kupfer-Kessel.



Neuartige Feuerung

Sparsamster Brennstoffverbrauch

Dauerhafte Ausführung

Hervorragende Emaillierung

Besonders geeignet für Speiseküchen

Zu haben in den Fachgeschäften.

MielewerkeA:G. Gütersloh/Westf.